Inserate
werden angenommen
in Posen bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld,
für den übrigen redakt. Theil:
E. R. Liebscher, beide in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Inserate
werden angenommen
in den Städten der **Provinz** Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 144

Die „**Posener Zeitung**" erscheint täglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 27. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **80 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1894

Für den Monat März

nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 1 M. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen auf die **dreimal täglich** erscheinende „**Posener Zeitung**" an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats, sowie den Anfang des Romans von Gregor Samarow „Auf der Neige des Jahrhunderts" gratis und franko.

Der russische Handelsvertrag.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns unterm 25. d. M.:

Die kommende parlamentarische Woche gehört dem russischen Handelsvertrag. Die Nachfrage nach Tribünenkarten zum Reichstage ist ganz außerordentlich. Aber was verspricht man sich eigentlich von diesen Diskussionen? Es wird in der Hauptsache nur eine Wiederholung der Diskussionen über den rumänischen Handelsvertrag sein. Vielleicht wird der Zusammenstoß zwischen den Agrariern und der Regierung noch um einige Grade heftiger ausfallen in Folge der vorausgegangenen Agitationen. Irgendwelche neue Argumente lassen sich von keiner Seite vorbringen, zumal die einzelnen wirthschaftspolitischen Erwägungen je länger, je mehr zurücktreten hinter der gewaltigen politischen Bedeutung des Vertragswerks mit einem Staate wie Rußland, der seither niemals zu solchen Verträgen sich bestimmen ließ.

Nach dreitägiger Diskussion wird man am Mittwoch den Vertrag zur Vorprüfung an eine Kommission von 21 Mitgliedern überweisen. Praktisch hat solcher Beschluß nicht den mindesten Sinn. Denn irgend eine Abänderung des Vertrags ist nach der Natur der Sache ausgeschlossen. Es kann sich also nur handeln um nähere Erläuterung einzelner Bestimmungen, sei es zum Nutzen der bezüglichen Interessentenkreise, sei es zur besseren Würdigung des Gesammtwerks. In beiden Beziehungen aber passen solche Verhandlungen besser in das Plenum als in eine Kommission. Auch im Plenum müssen ja bei der zweiten Berathung die einzelnen Bestimmungen und Tarifsätze zur besonderen Verhandlung aufgerufen werden. Die Erfahrungen bei dem rumänischen Handelsvertrag haben auch wieder dargethan, daß alle Erörterungen aus der Kommission demnächst im Plenum wiederkehren. Die Draußenstehenden werden jedenfalls nur durch Plenarverhandlungen aufgeklärt, nicht aber durch Kommissionsberathungen, über welche nicht stenographische Berichte, sondern nur kurze Zeitungsnotizen erscheinen. Selbst wenn die Kommission schriftlichen Bericht erstattet, unterrichtet ein solcher nur sehr unvollkommen. Bei dem rumänischen Vertrag erhob gerade die Minorität lebhafte Beschwerde über die Lückenhaftigkeit des Berichts.

Wünschenswerth wäre es zu erfahren, was die Regierung gethan hat, um die ungünstige Behandlung ausländischer Juden in Rußland zu beseitigen. Nach dem Text des Vertrages ist weiter nichts erreicht, als daß die deutschen Juden in Rußland nicht schlechter behandelt werden dürfen als andere ausländische Juden. Dagegen aber, daß alle ausländischen Juden nach wie vor besonderen Beschränkungen unterworfen werden, ist nicht das mindeste vorgesehen. Indeß kann auch diese Frage ebensowohl im Plenum wie in der Kommission verhandelt werden.

Die Kommissionsberathung wird hauptsächlich von der Centrumspartei befürwortet. Die Centrumspartei ist noch ärger als die nationalliberale Partei in dieser Frage gespalten. Man will in der ersten Berathung nach Außen noch insofern die formelle Einheit wahren, daß man sich stellt, als ob aus der Kommissionsberathung erst die endgiltige Entschließung der Partei hervorgehen werde. Und doch giebt es schon heute im ganzen Reichstag nicht zwölf Abgeordnete, die nicht wissen, wie sie stimmen werden. Diese wenigen Abgeordneten aber werden schwerlich Mitglieder der Kommission werden, da jede der getheilten Parteien ein Interesse daran hat, Freunde und Gegner des Vertrages, welche sie in die Kommission schickt, vorher genau abzuzählen.

Das Schlimmste ist, daß die Kommissionsverhandlung die Entscheidung über den Handelsvertrag hinausschleppt. Ohne dieselben könnte bis zum 10. März die dritte Lesung stattfinden. Bei Kommissionsberathung aber wird es fraglich, ob überhaupt bis zur Ratifikationsfrist am 20. März der Vertrag im Reichstag erledigt sein kann. Denn frühestens am 2. März würde die Kommission ihre Verhandlungen beginnen können; spätestens am 9. März müßte die Kommission zum Abschluß gelangen, wenn noch vor der Charwoche und dem Beginn der Osterferien der Reichstag soll zur Schlußabstimmung gelangen können. Beim rumänischen Handelsvertrag lag in Folge der Kommissionsberathung zwischen der ersten und zweiten Berathung ein Zwischenraum von 17 Tagen.

Welche Verluste erleidet aber das Nationalvermögen durch die Verzögerung der Beendigung des Zollkriegs? Nicht nur der Absatz Deutschlands nach Rußland wird geschädigt, auch die Verdrängung des deutschen Exports vom russischen Markt durch die Konkurrenz anderer Länder wird mit jedem Tag Aufschub immer bedrohlicher. Ein Hinausschleppen der parlamentarischen Entscheidung über den Handelsvertrag über Ostern würde einer Verlängerung des Zollkrieges um mehr als drei Wochen gleichkommen.

Doch die Hauptsache bleibt: wird der Handelsvertrag schließlich angenommen oder abgelehnt werden? Eine bestimmte Voraussage in dieser Beziehung läßt sich heute nicht machen. Auch eine Abstimmung in der Kommission wird noch keinen sicheren Anhalt bieten. Der rumänische Vertrag wurde in der Kommission mit 12 gegen 8, im Plenum aber nur mit 189 gegen 165 Stimmen angenommen. Bei der letzteren Abstimmung fehlten 43. Die Mehrheit unter den Fehlenden war indeß für den Vertrag, denn es fehlten u. A. 6 Sozialdemokraten, 3 Polen, 7 Elsässer, 2 Deutschhannoveraner, 1 Däne und mehrere vertragsfreundliche Nationalliberale.

Aber wieviel Stimmen aus der damaligen Mehrheit werden diesmal sich zur Opposition schlagen? Das ist die große Frage. Darauf wird erst im Augenblick der Abstimmung die Antwort erfolgen, ebenso wie sich nicht vorherberechnen läßt, inwieweit Schnupfen und andere Krankheiten am Abstimmungstage unter den oppositionellen Konservativen und Freikonservativen, welche in näherer Beziehung zum Hofe und zur Regierung stehen, ein Fernbleiben vom Sitzungssaale herbeiführen werden.

Die Entscheidung kann auf des Messers Schneide stehen. Es kann sogar vorkommen, daß die ersten Artikel des Vertrages verworfen, die folgenden Artikel dagegen mit winziger Mehrheit angenommen werden. Denn die Vertragsfreunde werden im ersteren Falle Alles daran setzen, durch eine Reihe von namentlichen Abstimmungen den Vertrag wenigstens an einem Zipfel in die dritte Lesung zur wiederholten Entscheidung zu bringen.

Deutschland.

L.C. **Berlin**, 26. Febr. [Die Nothlage der Landwirthschaft im Lichte der Statistik.] Mühlenbesitzer F. W. Meyer-Hameln hat an der Hand der Reichsstatistik eine genaue Prüfung der Lage der Landwirthschaft vorgenommen und das Ergebniß veröffentlicht. Er berechnet für die Jahre 1882 bis 1893 im Einzelnen die Erntemengen an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln und nach dem Durchschnittspreise den Werth der Ernten; demnächst stellt er der Durchschnittsziffer für 1882 bis 1890 die Ziffern für 1891/93, d. h. für die Jahre, in denen die Klagen über den Niedergang der Landwirthschaft am lebhaftesten gewesen sind, gegenüber. Daraus ergiebt sich für diese drei Jahre ein durchschnittlicher Mehrertrag von 34½ Prozent, während die Anbaufläche nur um $^{3}/_{5}$ Prozent größer gewesen ist. Der Werth der Ernte betrug in 1882/90 2768 Millionen Mark, in 1891/93 aber 3724 Millionen, also nahezu eine Milliarde Mark mehr. Selbst der Ertrag des Jahres 1893, der nach dem niedrigsten bis Ende Dezember in Berlin bezahlten Preise berechnet ist, beläuft sich auf 3676 Millionen. Ferner hat die Anbaufläche für Rüben von 1883 bis 1892 um etwa 18 Prozent zugenommen; der Ernteertrag um 17 Prozent. Die Produktion von Rohzucker ist in 1890/92 um ca. 24 Prozent gegen 1882/89 gestiegen. Der Vergleich der Viehzählungen von 1883 und 1892 ergiebt, daß der Bestand an Schafen um 28,31 Prozent gesunken, dagegen der Bestand an Pferden um 8,4 Prozent, an Rindvieh um 10,83 Prozent, an Schweinen um 30,96 Prozent gestiegen ist. Trotz des erheblich größeren Viehbestandes aber sind die Fleischpreise gestiegen; der Preis für Rindfleisch 1890/92 um 14,8 Prozent gegen 1881/89, der Preis für Schweinefleisch um 9,68 Prozent. Durch Verbesserung der Verkehrsmittel nach den großen Markt- und Verbrauchsplätzen ist die Verwerthung der landwirthschaftlichen Nebenproduktion, Gemüse Geflügel, Obst u. s. w. erleichtert, durch die in den letzten Jahren ganz erheblich gesteigerte Gründung genossenschaftlicher Molkereien ist die Milchwirthschaft einträglicher geworden. Zur Erläuterung bemerkt der Verfasser: „Der Mehrwerth der letztjährigen Ernten gegen die früheren Jahre ist durch die enorme Steigerung der Menge-Erträge bewirkt; was volkswirthschaftlich von wesentlich größerer Bedeutung ist, als wenn der Mehrwerth durch höhere Preise bei geringeren Erträgen erzielt worden wäre. Für etwa $^{9}/_{10}$ der ackerbeitreibenden Bevölkerung dient der Ernteertag zur eigenen Ernährung und Erhaltung des Viehstandes; bei geringeren Mengeerträgen muß nothwendig die Lebenshaltung für diese Kreise der landwirthschaftlichen Bevölkerung eine knappere und eingeschränktere sein als bei größeren Erntemengen, die bei einem reichlicheren eigenen Verbrauch auch noch Ueberschüsse für den Verkauf gewähren. Für das eine Zehntel, welches auf die großen landwirthschaftlichen Betriebe entfällt, ist es unerheblich, ob der Mehrwerth durch höhere Preise oder größere Mengen erzielt wird. Die den Mehrerträgen, wie sie in den letzten Jahren erzielt sind, gegenüberstehenden Mehrkosten für Arbeitslöhne und Mehraufwendungen, wie sie die intensivere Kultur erfordert, absorbiren nur einen Bruchtheil des erzielten gewaltigen Ueberschusses, zumal durch die immer größeren Umfang annehmende Benutzung landwirthschaftlicher Maschinen an der theureren menschlichen Arbeitskraft gespart wird." — Das Ergebniß der Untersuchung ist demnach das folgende: „Alles in Allem genommen beweist die Statistik, daß von einem allgemeinen landwirthschaftlichen Nothstande erfreulicherweise nicht die Rede sein kann, daß selbst die gegenwärtigen, vorübergehend außergewöhnlich niedrigen Getreidepreise die Rentabilität der Landwirthschaft nicht in Frage gestellt haben, denn soweit die Reichsstatistik reicht, ist zahlenmäßig bewiesen, daß die letzten drei Jahre, in welchen die Klagen über die Landwirthschaft ganz besonders lebhaft zum Ausdruck gelangt sind, ganz erheblich günstiger gewesen sind als die lange Reihe der vorhergegangenen Jahre." Demgegenüber wird endlich ausgeführt: „Unter dem Druck, welcher durch den gesteigerten Wettbewerb aller Nationen auf unserem wirthschaftlichen Leben ruht, leiden unsere wichtigsten Industrien am empfindlichsten. U. a. ist Eisen seit 1890 um die Hälfte im Werthe gesunken und wenn unsere Industrie, welche Millionen dem Arbeiterstande angehörende Personen beschäftigen, nothleiden, so wirkt das in erster Linie auf die Landwirthschaft zurück, da diese Bevölkerungsklassen die überschüssige Produktion der Landwirthschaft konsumiren müssen. Der auf Industrie, Handel und Gewerbe lastende Druck prägt sich unbedingt in der Lebenshaltung, dem Konsum der städtischen Bevölkerung und der Arbeiter aus und dieser Konsum ist preisbestimmend für die landwirthschaftlichen Erzeugnisse. Der Handelsvertrag mit Rußland beseitigt die bisherigen unhaltbaren Zustände unserer handelspolitischen Lage; durch die Wiedergewinnung des mächtigen russischen Absatzgebiets wird die großentheils durch den Zollkrieg geschaffene schwierige Lage unserer Industrie gehoben werden und die Landwirthschaft wird den nachhaltigsten Vortheil davon haben, daß unsere industrielle Bevölkerung wieder kaufkräftiger wird. Der Abschluß des russischen Handelsvertrags wird der Industrie und der Landwirthschaft gleichmäßig zum Segen gereichen."

— Der Ober-Staatsanwalt beim Ober-Landesgericht Köln hat an die Standesbeamten des Gerichtssprengels nachstehende Verfügung in Sachen der Vornamen erlassen:

„Auf Grund Verfügung des Königlichen Herrn Justizministers vom 29. Januar 1894 werden Ew. Wohlgeboren verständigt, daß, wenn im Bezirk des hiesigen Ober-Landesgerichts gemäß dem auf dem linken Rheinufer geltenden Gesetz vom 11. Germinal XI. und ebenso dem Artikel 23 des in dem vormaligen Gebiete des Großherzogthums Berg geltenden Dekrets vom 12. November 1809 in die Geburtsregister neben den im Kalender vorkommenden Vornamen nur solche eingetragen werden dürfen, welche der alten Geschichte angehören, unter diesem letzteren Ausdruck nicht das Alterthum im Gegensatz zum Mittelalter und der neuen Geschichte zu verstehen ist. Vielmehr hat die gedachte Gesetzesvorschrift den Gegensatz der zwischen der Zeit vor und nach dem Ende des vorigen Jahrhunderts in Frankreich eingetretenen Staatsumwälzung im Auge, und ihre Tendenz geht dahin, von der Eintragung in die Standesregister solche Vornamen auszuschließen, deren Bildung sich an die Namen der während der französischen Revolution an die Oeffentlichkeit getretenen Persönlichkeiten anlehnt, oder sonstwie eine Hindeutung auf die Ereignisse jenes Zeitalters enthält.

— Aus St. Petersburg meldet die „Nordd. Allg. Ztg.": Es verlautet dort, Rußland werde in Folge der Erhöhung der italienischen Getreidezölle auf einen Handelsvertrag mit Italien verzichten.

— Die „Magdeb. Ztg." hat erfahren, daß der Oberpräsident v. Bennigsen gar nicht daran denkt, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen.

— Abg. Fritzen in Düsseldorf, der bekanntlich Anfangs Februar lebensgefährlich erkrankte, ist nach der „Germania" nunmehr wieder völlig genesen.

— Der Titel „Professor" wird jetzt bekanntlich weit häufiger verliehen als früher. Ein bestimmter Theil der Oberlehrer an höheren Lehranstalten erhält von selbst diese Auszeichnung, außerdem werden auch andere mit der Wissenschaft und Kunst in Berührung stehende Persönlichkeiten jetzt in verhältnißmäßig großer Zahl damit bedacht. Mit Rücksicht hierauf ist, wie die „Voss. Ztg." hört, von der vorgesetzten Behörde in Aussicht genommen, den an Universitäten wirkenden Lehrern zu gestatten, sich „Universitäts-Professoren" zu nennen, und zwar auch dann, wenn sie keine Professur bekleiden, sondern nur in ihrer amtlichen Eigenschaft als Privatdozent, Lektor oder dergl. den Professorentitel erhalten haben.

* **Kiel**, 25. Febr. Ein junger Oldenburger, einer von den wenigen Ueberlebenden vom Maschinenpersonal der „Brandenburg", der Sohn des oldenburgischen Landtagsabgeordneten und Gemeindevorstehers Feldhus aus Zwischenahn, hat an seinen Vater einen Brief mit der Beschreibung der Katastrophe gesandt. Der erst 19 Jahre alte Feldhus, der auf dem Schiff als einj.-freiwill. Maschinistenmaat dient, schreibt u. a. Folgendes: „Am 16. Februar 10,20 Vormittags stand ich, da ich Wache hatte, mit Obermaschinistenmaat Banck, Maschinistenmaat Meyer, Herrn Ingenieur Möhmking und Herrn Maschinisten Stephany unten in der Backbordmaschine. Plötzlich hörten wir einen ganz dumpfen Knall, und im selben Augenblick war unsere Maschine voll Dampf. Ingenieur Möhmking und Maschinist Stephany springen zum Ventil und Obermaschinistenmaat Banck stellt den Telegraphen auf „Halt". Ich gehe nach vorn, um die Luke nach der elektrischen Maschine zu öffnen. Kaum war ich damit fertig und schickte mich an, hindurch zu kriechen, so bekam ich von dem Werkmeister K. einen Stoß, daß ich eine Etage tiefer falle. Der Werkmeister kletterte in die elektrische Maschine, wo er nachher todt aufgefunden wurde. Der Fall war mein Glück. Ich ging bis zur nächsten Schottwand voraus

und sah, daß der Backbordstoreraum auf war, woselbst ein Heizer drin saß, der noch von nichts wußte. Ich versuchte dann den Niedergang in Schott 31 dicht zu machen, traf dabei noch zwei Werftarbeiter, die ich in den Storeraum schickte. Wie ich bei der Schottthür bin, kommt noch Ingenieur Möhmking an, derselbe rief, daß er nicht in die elektrischen Maschinen kommen könne. Erst auf meinen Ruf ließ er sich die Treppe herunterfallen, und zog ich ihn dann halbwegs hin nach Schott 37, wo der Eingang zum Storeraum (Maschinenvorrathsraum) war. Noch einmal ging ich dann nach Schott 31 zurück, aber umsonst; die Thüre ließ sich nicht schließen, weil ich wegen der Hitze oben nicht aushaken konnte. In diesem Augenblick fiel gerade ein Werftarbeiter mit den Armen und dem Kopf durch die Thür und schrie ganz kläglich um Rettung; ich erfaßte den Mann, um ihn herunter zu ziehen, erreichte jedoch nur, daß ich ihm die ganze Haut vom Ellbogen an abstreifte, auf ein erneutes Zufassen gelang es mir endlich, den Halbverbrannten herunterzureißen und ebenfalls nach dem Storeraum zu schleppen. Unterwegs rief ich noch nach Banck, Meyer und Petri, erhielt aber keine Antwort mehr. Das alles war das Werk weniger Sekunden, die Opfer müssen eines sehr raschen Todes gestorben sein; denn die meisten lagen wo sie gestanden hatten. Wie wir eine Zeit lang im Storeraum saßen, fing ich an, mit einem Hammer gegen die heißen Schottwände zu klopfen. Kurze Zeit darauf erhielten wir vom Steuerbordstoreraum die Antwort, daß wir aufmachen sollten, weil der ganze Raum voll Dampf wäre; er selber, Oberfeuermeisters-Maat Herre und Oberheizer Pölsch wären halb verbrannt und über ihnen lägen schon 3 Todte. Von Herre wurden wir auch gewahr, daß in der Steuerbordmaschine das Rohr geplatzt war, und nicht, wie wir glaubten, in der Backbordmaschine. Der Dampf füllte auch unseren Raum und zwar durch den Ventilationsschacht; rasch zogen wir uns Bluse und Hemd aus und hinein in den Schacht, damit wir nicht verbrannten. 1¾ bis 2 Stunden haben wir mit sechs Mann in diesem Loch gesessen, nicht größer, als daß ein Bett darin stehen konnte. Die Luft war zuletzt aber dermaßen schlecht, daß die Stearinlichte uns beinahe verlöschten. Die Hitze wird ziemlich 90 Grad oder noch etwas darüber gewesen sein. Den Kopf kühlten wir uns beständig mit etwas Salzwasser, das noch im Eimer stand. Gegen 12 Uhr kamen wir heraus, aber schrecklich war alles anzusehen. Trotzdem ich über Leichen in der elektrischen Maschine weggekrochen war, habe ich doch keine gesehen. Erst auf dem Panzerdeck sah ich, daß selbst schon eine ganze Anzahl Todter beisammen war, und zwar waren es diejenigen, welche im Panzerdeck, also über der Maschine, verbrannt waren. Die Leichen sahen ganz entsetzlich aus. Dem einen Werftarbeiter, der neben dem Wassersammler lag, hing das Fleisch in Fetzen vom Körper, beim Anfassen blieben Arme und Beine ꝛc. liegen. Der Heizer R. im Backbord der elektrischen Maschinen hatte seine Augen im Munde, Oberheizer G. daselbst brach buchstäblich in der Mitte durch ꝛc. Von den acht Schwerverwundeten spuckte einer, Heizer P., seine Zunge und seine Zähne aus. Derselbe ist auch schon auf dem Transport gestorben."

* **Aus Schlesien,** 25. Febr. Der oberschlesische Abg. Metzner, der persönlich gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag ist, aber von seiner Wählerschaft gedrängt wird, für den Abschluß des Vertrages zu stimmen, wird sich am Ende doch noch zur Niederlegung seines Mandats bequemen, um so dem Widerstreit zwischen seiner Ansicht und den Bedürfnissen seiner Wähler ein Ende zu bereiten. Wenigstens deutet er diese Lösung an in einem Antwortschreiben an den Vertreter der Gleiwitzer Metallwaarenfabrik von Weimann und Lange, der ihn ebenfalls zur Abgabe seiner Stimme für den Handelsvertrag zu bewegen versucht hatte. Herr Metzner fügt seinem Schreiben hinzu, daß er die erwähnten Thatsachen, welche von jenem als nachtheilig für seine Fabrik bei Nichtannahme des Handelsvertrages bezeichnet worden waren, in Erwägung ziehen werde, falls er zu jener Zeit noch in der Lage sein sollte, sein Votum abzugeben.

* **Saarbrücken,** 25. Febr. Konsul v. Hesse-Wartegg, der dieser Tage hier einen Vortrag über die Weltausstellung in Chicago hielt, erklärte, ihm sei dieser Tage von höchster Stelle, also wahrscheinlich vom Reichskanzler, die Mittheilung geworden, daß das Projekt einer Weltausstellung in Berlin endgiltig aufgegeben sei.

* **Hildesheim,** 24. Febr. Heute Vormittag starb hier, wie schon gemeldet, der frühere langjährige Vertreter Hildesheims im Reichstag, Dr. Römer. — Dr. Römer war am 4. Januar 1816 geboren, studirte 1836–1839 in Göttingen und Heidelberg Rechtswissenschaft, bereiste zum Zwecke naturwissenschaftlicher Studien Italien, Frankreich, Belgien, England, Aegypten, Tunis, Griechenland u. s. w. und gab im Auftrage der hannoverschen Regierung eine geologische Karte von Hannover heraus. Römer war Begründer und Leiter des städtischen Museums in Hildesheim, Mitglied des Vorstandes des germanischen Museums. Er wurde Auditor, dann Assessor beim Stadtgericht in Hildesheim und war immer in den Reihen derer, welche gegen die wiederholten Verfassungsbrüche Ernst Augusts und Georgs V., sowie gegen die Mißregierung des Hannoverschen Landes Widerstand leisteten. Um einer Strafversetzung zu entgehen, trat er 1852 aus dem Staatsdienste und wurde Senator in Hildesheim. 1882 wurde er von der philosophischen Fakultät in Göttingen zum Doctor honoris causa ernannt. In Römer ist ein langjähriges Mitglied der national-liberalen Partei dahingegangen.

Rußland und Polen.

Riga, 22. Febr. [Original-Ber. d. „Pos. Ztg."] Für den Schutz der Landgrenze gegen Persien und die Türkei werden die unlängst projektirten neuen Grenzwachebrigaden nunmehr formirt. Auch der Schutz der westlichen Grenze wird verstärkt. — An Stelle des untergegangenen Panzerschiffes „Russalka" wird dem Artillerie-Geschwader das zweithürmige Panzerkanonenboot „Tscharodeika" beigegeben, das dem untergegangenen Schiff in allen Stücken gleicht und mit ihm gleichzeitig gebaut wurde. — Auf dem finnländischen Landtag hat man die Initiative ergriffen, daß die Stände bei dem Kaiser um Genehmigung eines Gesetzes petitioniren möchten, nach welchem es in Finnland geborenen und dort eine Zeitlang vor Emanirung des Gesetzes ansässigen Juden gestattet werden solle, finnländisches Mitbürgerrecht zu genießen. Desgleichen wurden die Stände von mehreren Seiten ersucht, bei dem Kaiser zu petitioniren, daß er dem nächsten Landtage den Entwurf eines Preßgesetzes vorlegen möchte, welches Gesetz auf dem Prinzip des Rechtes eines finnländischen Mitbürgers basirt wäre, sodaß man ohne Präventiv-Zensur periodische oder andere Schriften im Druck herausgeben könne und wegen Preßvergehens sich nur vor Gericht zu verantworten habe.

* Wie aus Warschau berichtet wird, sollen auch Nonnen zur Russifizirung verwendet werden, und haben die in den Spitälern Russisch-Polens mit der Krankenpflege betrauten Barmherzigen Schwestern behördlichen Auftrag erhalten, sich einer Prüfung in russischer Sprache zu unterziehen.

Großbritannien und Irland.

* Die ministeriellen „Daily News" äußerten sich jüngst über die Anarchistengefahr und die Maßnahmen, welche die englische Regierung angesichts derselben ergreifen sollte, in folgender Weise:

„Es ist kaum wahr, daß die kürzlichen Dynamit-Anschläge in Frankreich und Spanien in London geplant sind. Verschwörung gegen eine auswärtige Macht ist in England gesetzlich strafbar, und eine englische Jury würde unter jetzigen Umständen gewiß keinen freisprechenden Wahrspruch fällen. Aber bloßer Verdacht genügt nicht. Es scheint keine britischen Anarchisten von der Mördersorte zu geben. Die Sorte scheint sich auf die großen Militär-Monarchien zu beschränken. Dabei sind wir jedoch ebenso an der Ausrottung dieser gesellschaftlichen Pest interessirt, wie andere Länder. Nach der Akte von 1883 bringt der bloße Besitz von Explosivstoffen ohne genügenden Ausweis Zuchthaus mit sich. Wenn Protest erhoben wird gegen unser sogenanntes „Asylrecht", so muß man sich klar machen, was Asylrecht bedeutet. Wir haben Auslieferungsverträge mit fast jedem gesitteten Staat. Wegen politischer Verbrechen wird allerdings Niemand ausgeliefert. Die Gerichte aber haben darüber abzuurtheilen, was ein politisches Verbrechen ist, und sie haben entschieden, daß diese teuflischen Verbrechen keine politischen sind. Die Anstifter eines Komplots zur Zerstörung von Leben und Eigenthum mittelst Dynamits können in England prozessirt werden, selbst wenn der Anschlag in Frankreich ausgeführt werden sollte. Ein Dynamitarde, welcher aus Frankreich entkommen ist, würde der französischen Regierung ausgeliefert werden, wenn genügendes Beweismaterial gegen ihn vorlage, gegen ihn in England gerichtlich vorzugehen. Ein Unterschied besteht zwischen England und den meisten Ländern des Festlandes. Mr. Asquith kann nicht, wie ein anderer Minister des Innern, einen Ausländer ausweisen. Eins aber kann unsere Regierung und sollte sie thun: wenn Mord gepredigt wird, so sollte der Prediger verfolgt werden.

Serbien.

* Bekanntlich hat König Alexander in seinem Trinkspruche auf die neue Regierung auch der orthodoxen Kirche gedacht und sich als treuer Sohn derselben bekannt. Dies bestimmte den Metropoliten Michael und die übrigen Bischöfe des Landes, sehr ergebene Dankschreiben an den König zu richten. Der Metropolit versichert den König, „seine Worte werden alle Freunde des orthodoxen Glaubens und der orthodoxen Kirche beruhigen". Es ist unverkennbar, daß der Metropolit damit auf Rußland anspielt, wo bekanntlich die Radikalen gegen das jetzige Regime in Serbien wühlen. Der König hat nun die Briefe der Kirchenfürsten mit einer an den Metropoliten gerichteten Zuschrift beantwortet, worin er sagt:

„Ich bin fest entschlossen, unserer heiligen orthodoxen Kirche im Einverständnisse mit ihren Oberhäuptern ihr historisches und kanonisches Ansehen zurückzugeben und die Oberhäupter selbst mit jener Autorität und Würde auszustatten, welche ihnen gemäß den Kanones und kraft ihres heiligen Amtes zukommt. Ich empfehle mich Ihren heiligen Gebeten und verbleibe als treuer Sohn der heiligen orthodoxen Kirche."

Dieser im Amtsblatte veröffentlichte Briefwechsel beweist, daß der Metropolit und die Bischöfe von dem König für die neue Ordnung der Dinge gewonnen wurden. Auf das Rußland Pobedonoszews und des Heiligen Synod wird dies gewiß nicht ohne Rückwirkung bleiben. In diesen Kreisen wird der Einfluß des Metropoliten Michael entschieden den Einfluß Pasitsch schlagen. Daß die vom radikalen Popenthum an die Wand gedrückten Bischöfe sich gern dem König zur Abwehr gegen den Radikalismus zur Verfügung stellen, ist vollkommen begreiflich.

Polnisches.

Posen, den 26. Februar.

d. Das hiesige Kosciuszko-Komitee, welches am vorigen Dienstag gewählt wurde, hielt behufs Konstituirung am 24. d. M. im Saale des Hotel de France eine Sitzung ab. In derselben wurde Herr Maxim. v. Jackowski zum Vorsitzenden, Herr Krysiak zum ersten Schriftführer, Herr Więckowski zum Schatzmeister gewählt. Es wurden 3 Sektionen gebildet: die eine für die kirchliche Feier, die zweite für die Abendunterhaltung, die dritte für die Geldangelegenheiten. Das Komitee wird auch einige Geistliche ersuchen, in das Komitee mit einzutreten.

d. Dem Verein „Zoologischer Garten in Posen", welcher am 24. d. M. seine Generalversammlung abhielt, gehören, wie der „Dziennik Pozn." konstatirt, verhältnißmäßig nur wenige polnische Mitglieder an, auf 1600 kaum 100. Der „Dziennik" empfiehlt regeren Beitritt zu dem Vereine, da von dem Vorstand unter Hinweis auf die geringe Anzahl von polnischen Mitgliedern die Wünsche der Polen in Bezug auf die sprachlichen Forderungen nur zum Theil berücksichtigt werden; diese Berücksichtigung würde größer sein, wenn dem Verein mehr polnische Mitglieder beitreten.

d. Die Wahl eines Provinzial-Landtagsabgeordneten und dessen Stellvertreter fand am

Kleines Feuilleton.

* **Am grünen Tisch im Bismarck-Archipel.** Aus Neu-Guinea erhält die „Frkft. Ztg." die folgende launige und doch sehr ernsthafte Zuschrift, durch die unsere Kolonial-Debatten im deutschen Reichstag eine vorzügliche Illustration erhalten: „Es giebt im fernen Osten, von den Fluthen des stillen Oceans umkost, einen Insel-Archipel, dem man den Namen eines berühmten deutschen Staatsmannes gab und der von einem liebenswürdigen Volke bewohnt wird, das nur den einen Fehler hat, daß es Menschenfleisch durchaus für die größte Delikatesse hält. Unter diesem Volke leben weiße Ansiedler, die es sich angelegen sein lassen, etwas Civilisation zu verbreiten. An einigen Stämmen ist der Versuch zum Theile geglückt; im nördlichen Theile des Archipels, wo jetzt nur etwa 6 Weiße und Samoaner-Halbblut wohnen, sind die Sitten noch sehr ursprünglich; es sind im Laufe weniger Jahre 7 Weiße todtgeschlagen worden. Schutz kann die Landes-Regierung, deren Sitz ganz wo anders ist, nicht gewähren, was sie aber nicht hindert, Steuern zu erheben. Nun, eines schönen Tages riß den Weißen der Geduldsfaden, da die Herren Eingeborenen wieder eine Station geplündert hatten, deren Besitzer verstorben war. Da nie etwas zur erfolgreichen Bestrafung von Verbrechen, die von Eingeborenen begangen worden, geschah, beschlossen die Weißen, da ihr Leben und Eigenthum in Gefahr war und die Kanaken sogar ein Schiff angeschossen hatten, zur Selbsthilfe zu greifen. Um aber jeden Schein von Ungesetzmäßigkeit zu vermeiden, wurde ein Protokoll mit Erwähnung des vorliegenden Grundes aufgesetzt und von den 6 Weißen und Samoanern unterzeichnet. In der folgenden Nacht wurden mit Hilfe befreundeter Stämme die Hauptsünder angegriffen, ihre Hütten verbrannt und die Bananen-Kulturen theilweise zerstört, getödtet wurde Niemand; die Weißen hatten sich nicht aktiv bei der Sache betheiligt. — Am folgenden Tage kommt ganz unerwartet ein Kriegsschiff und ein Regierungsdampfer mit den Spitzen der Behörden an, die ebenfalls eine Bestrafung schlecht gesinnter Stämme vornehmen wollen. Der Vertreter der Regierung nimmt ein Verhör mit den betheiligten Weißen vor, wobei ihm das oben erwähnte Protokoll eingehändigt wird. Nun roch dieses Protokoll offenbar nach einer Verschwörung; der Leiter des Unternehmens, ein Deutscher, stammte wahrscheinlich von Guy Fawkes ab und das Vaterland war in Gefahr. Im Gegensatz zu der ausdrücklichen Versicherung des Regierungsbeamten gegenüber den Vertretern der Firmen, deren Agenten und Händler die aufständigen Weißen waren, daß keinerlei Folgen aus ihrem Vorgehen entstehen würden, wurden doch die nunmehr Angeklagten mit einer Geldstrafe von je 100 Mark, anderenfalls 20 Tage Gefängniß belegt. Gegen dieses Erkenntniß wurde Berufung eingelegt und das Gericht setzte einen Termin an, zu dem die Angeklagten zu erscheinen oder Vertreter zu stellen hatten. Die Vertreter erscheinen am angegebenen Tage zur bestimmten Stunde an Gerichtsstelle, allein hier wird ihnen vom kaiserlichen Richter eröffnet, daß die für den Termin angesetzte Frist um 20 Minuten überschritten sei und die Berufung deshalb abgewiesen werde. Nun wohnen die Vertreter nicht alle am Gerichtsort, sondern müssen per Boot stundenweit hinfahren, auch existirt am Gerichtsort keine öffentliche Uhr. Der eigentlich lustige Theil kommt aber jetzt erst. Einer der Verurtheilten, der das Protokoll unterzeichnet, ein Samoaner-Halbblut, hatte Kanonenfieber bekommen und sich nicht an der Expedition betheiligt —, bezahlen mußte er aber doch. Ein Anderer, Elsässer, hielt sich zufällig nahe dem Gerichtsort auf, als der Strafbefehl erlassen wurde. Der Gerichtsaktuar macht sich also mit 2 schwarzen Polizeijungen auf, um von diesem Verdonnerten wenigstens sofort die Buße zu heischen. Der Mann hatte nur einen linken Arm, aber man konnte nicht wissen, ob er nicht doch gefährlich werden könne, also zwei Schwarze mitgenommen, um eventuell einen Weißen unterzukriegen. Der Mann benahm sich aber ganz friedlich und — bezahlte M. 50.—! Ja, wird Jemand fragen, ich denke, es waren M. 100 ausgeworfen? Gewiß; aber bei diesem war es anders, wie der schriftliche Strafbefehl besagte. Da er schon einmal wegen Mordbrennerei oder eines ähnlichen Deliktes bestraft war, dieser Fall also einen Rückfall bedeutete, — zahlte er nur die Hälfte!! Der Mann soll sich jetzt ganz dem Gewerbe des Häuserniederbrennens zuwenden wollen, da er, wenn sich noch einige Rückfälle konstatiren lassen, unbedingt nächstdem eine Prämie erhalten muß. Ja, so was passirt im fernen Osten. Und wer es nicht glaubt, kann hingehen und sich erkundigen."

---

* **Garaschanin als Akademiker.** Kürzlich hielt der Führer der serbischen Fortschrittspartei und ehemalige Minister-Präsident Miljutin Garaschanin seine Antrittsrede als Akademiker. Derselbe wurde bekanntlich im vorigen Jahre für seine Wirksamkeit als Publizist zum wirklichen Mitgliede der serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste gewählt. Das Thema, über welches der neue Akademiker sprach, behandelte die politische Literatur, bei welcher Gelegenheit der Redner zwischen der Journalistik und Publizistik unterschied und die verschiedenartigen Einflüsse beider Arten der politischen Literatur besprach. Der Vortrag Garaschanins soll nach Belgrader Berichten außerordentlich geistvoll gewesen sein und durch mancherlei Anspielungen auf die gegenwärtigen Zustände ein besonderes Interesse erregt haben. Trotz dieser Aktualität hat die Rede Garaschanins in keiner Weise irgend welche Banalität verrathen. Dieselbe hielt sich im Gegentheil auf der Höhe wissenschaftlicher Forschung. Der Antrittsrede Garaschanins wohnte ein zahlreiches Publikum bei, das den jüngsten Akademiker stürmisch begrüßte. Der Präsident der Akademie und gegenwärtige Unterrichtsminister Neschitsch beglückwünschte Hrn. Garaschanin zu der glänzenden Rede und erklärte denselben als im hohen Maße würdig, in die Zahl der serbischen Akademiker aufgenommen zu werden. Der feierlichen Sitzung wohnte auch König Milan bei. Auch sämmtliche aktive Minister wohnten der Zeremonie der Aufnahme Garaschanins in die Akademie bei.

* **Leoncavallo** begiebt sich von Berlin nach Mannheim, um dort im Hoftheater der Aufführung seiner „Bajacci" und des ersten Aktes der „Medici" beizuwohnen. Der Komponist wird „Savonarola", den zweiten Theil seiner Crepusculum-Trilogie, erst im Jahre 1896 herausbringen, vorher jedoch eine von ihm nach Murgers „Boheme" gedichtete komische Oper vollenden.

---

* **Verdi** weilt in Mailand und hat seinem Verleger Ricordi die vollständige Partitur zu seinem „König Lear" überreicht. „Es ist mein musikalisches Testament," soll er gesagt haben. „Ich wünsche daher auch, daß man es erst nach meinem Tode eröffne."

---

* **Lebende Bilder nach Photographien.** Eine bekannte Kunstverlagsfirma in München hat gegenwärtig vor dem Londoner Gericht eine Klage auf Verletzung ihrer Urheberrechte gegen eine Truppe angestrengt, welche allabendlich im Empire-Varietäten-Theater fünf der Firma gehörige Bilder in der Weise zur Darstellung bringt, daß vor dem getreulich nachgeahmten Hintergrund die Gestalten des Bildes durch lebende Personen repräsentirt werden, so daß das Ganze, von einem breiten Rahmen umgeben, eine lebensgroße Kopie des Gemäldes mit stereoskopischem Effekt bildet. Der Antrag der Firma, bis zur Entscheidung des Gerichts über die Verletzung des Urheberrechts diese Aufführungen zu untersagen, wurde gestern von den Richtern ohne Weiteres zurückgewiesen, wie man denn überhaupt nicht recht einsehen kann, inwiefern sich das Geschäft durch diese Darstellungen geschädigt sehen könne. Man sollte eher das Gegentheil annehmen und die Vermuthung liegt nahe, daß der Prozeß überhaupt nur zur Reklame für beide Theile angestrengt worden ist.

---

* **Das Neueste im Zeitungswesen** ist eine auf Zigaretten-Papier gedruckte Zeitung, welche in Rußland erscheinen soll. Da der fromme Russe keine Zigarren raucht, weil ihm die Religion verbietet, Tabak direkt in den Mund zu nehmen, so bleibt ihm neben der Pfeife nur die Zigarrette, bei welcher das Papier die Lippen vom Tabak trennt, und die Mehrzahl der Russen kauft sich keine fertigen Zigarretten, sondern fertigt sich dieselben je nach Bedarf selbst an. Auf diese rechnet der schlaue Verleger des neuen Zeitungs-Unternehmens als Abnehmer und vielleicht hat er sich nicht getäuscht. Den deutschen Zigarrettenrauchern würde allerdings die auf dem Papier befindliche fette Druckerschwärze den Genuß der Zigarrette unmöglich machen — dem Geschmack der großen Menge der ungebildeten Russen, denen man ja bekanntlich eine Vorliebe für den Genuß von Talglichten nachsagt, ist allerdings zuzutrauen, daß für sie der brenzliche Fettgeruch, welchen dieses neue Zigarretten-Papier verbreitet, den Genuß der Zigarrette erhöht.

24. d. Mts. Seitens der Rittergutsbesitzer im Kreise Wreschen statt. Da von den 22 Wahlberechtigten 15 polnischer, 7 deutscher Nationalität waren, so war das Wahlresultat unzweifelhaft; doch gestaltete sich dasselbe, da die deutschen Wahlberechtigten ihre Stimmen für einen Polen abgaben, in der Weise, daß 15 Stimmen auf den Grafen Poninski, 7 auf Herrn v. Hulewicz-Paruszewo entfielen.

d. **Der Mittelschullehrer Kupke hierselbst** soll, wie in einer Korrespondenz des „Dziennik Pozn." mitgetheilt wird, zum Kreisschulinspektor in Adelnau ernannt, der dortige Kreisschulinspektor Baumhauer dagegen (früher Mittelschullehrer in Posen) in gleicher Eigenschaft nach Schrimm versetzt werden. In jener Korrespondenz wird darauf hingewiesen, daß die evangelischen Lehrer an den Posener Volksschulen die Aussicht haben, später bessere Stellungen zu erhalten; Rektor Hielscher sei Regierungs- und Schulrath geworden; die Herren Hecht, Lehmann, Franke, Markus, Brendel seien Rektoren, Baumhauer Kreisschulinspektor, Brendel II, Gärtig und Schober Gymnasial-Vorschullehrer geworden; katholische Lehrer, insbesondere Polen, erfreuten sich nicht einer derartigen Berücksichtigung. — Ganz richtig ist dies nicht; Mittelschullehrer Hubert, ein Katholik, wurde zum Kreis-Schulinspektor ernannt.

d. **Der Publizist Wlad. Motty,** Sohn des hiesigen Professors a. D. Motty, ist gestern hierselbst gestorben. Derselbe wurde im Jahre 1851 geboren, besuchte das hiesige königl. Mariengymnasium, widmete sich in Berlin und München dem Studium der bildenden Künste, alsdann im Jahre 1873 dem Studium der Rechte auf der Breslauer Universität, war bei mehreren Amtsgerichten der Provinz beschäftigt, widmete sich hierauf literarischer, publizistischer und artistischer Thätigkeit, und war einige Jahre beim „Dziennik Pozn." thätig.

d. **Der Abg. Prälat Dr. v. Jazdzewski** war, wie der „Wiarus Polski" mittheilt, in diesen Tagen in Magdeburg, und hielt für die zahlreichen polnischen Arbeiter der Umgegend eine Predigt und Messe. Wie verlautet, sollen drei polnische Geistliche nach der Provinz Sachsen kommen, einer nach Magdeburg, ein zweiter nach Oschersleben, der dritte nach Halle; für diese Angelegenheit soll sich Erzbischof v. Stablewski lebhaft interessiren.

d. **Eine neue polnische Wochenschrift,** welche politischen, sozialen und literarischen Angelegenheiten gewidmet ist, wird, wie der „Orędownik" mittheilt, in Posen vom 1. April d. J. erscheinen; diese Wochenschrift, zu welcher bereits die erforderlichen Mittel gezeichnet sind, werde im „fortschrittlichen" Sinne redigirt und besonders für die oberen Klassen berechnet werden, welche gegenwärtig ausschließlich auf den „Dziennik" und den „Kuryer Pozn." angewiesen seien, von denen, um es kurz zu sagen, „der Dziennik Pozn." an der Verdummung der polnischen Gemeinschaft arbeite."

d. **In Wongrowitz** wird sich der polnische Gewerbeverein mit der Veranstaltung der Kosciuszkofeier befassen.

Lokales.

Posen, 26. Februar.

* **Stadttheater.** Am Dienstag kommen nochmals die Opern Cavalleria rusticana, der Bajazzo und das Ballet Meißner Porzellan, welche am vorigen Dienstag wieder ein ausverkauftes Haus erzielten, zur Aufführung. Für Mittwoch ist Götz von Berlichingen neu einstudirt worden. Die Titelrolle des Stückes ist Herrn Bender anvertraut worden. Die übrigen Rollen sind durch erste Fächer des Schauspiels und der Oper vertreten. Die Inscenirung ist vom Ober-Regisseur Herzmann auf das Sorgfältigste geleitet.

b **Maltenkonzert.** Nach einer uns soeben zugehenden Mittheilung beabsichtigt die berühmte erste Sängerin des Dresdener Hofopernthеaters, Kammersängerin Frl. Therese Malten, Mitte März auf ihrer Reise nach Rußland auch in Posen ein Konzert zu geben. Wir freuen uns, von diesem ganz besonderen Kunstgenuß schon jetzt Mittheilung machen zu können und werden noch näher darauf zurückkommen.

p. **Petition.** Von Einwohnern der Petristraße ist an die Polizei-Direktion die Bitte gerichtet worden, doch endlich auf die Errichtung von Leichenhallen auf den katholischen Friedhöfen zu dringen, da das Josephsstift, welches in der Straße liege, immer mehr zur Leichenhalle für die ganze Stadt benutzt werde. Die Polizei-Direktion hat bekanntlich in der Angelegenheit bereits die nöthigen Schritte gethan und im Frühjahr soll auf allen katholischen Friedhöfen mit dem Bau der Hallen begonnen werden.

p. **Ueber den unglücklichen Ausgang einer Operation,** von dem wir in unserer Sonntags-Nummer berichteten, wird uns noch mitgetheilt, daß die Kanüle bereits längere Zeit in der Wunde des operirten Lokomotivführers steckte, als dieser plötzlich todt umsank. Der Sektion der Leiche, die bekanntlich Herzschlag als Todesursache ergab, wohnte eine größere Anzahl hiesiger Aerzte bei.

* **Vortrag zum Besten der Diakonissen-Anstalt.** Der Tag, an dem der nächste Vortrag zum Besten der Diakonissen-Anstalt gehalten werden wird, ist noch nicht bestimmt.

p. **Unsere Droschkenhalteplätze** sollen wegen der damit verbundenen Unreinlichkeiten demnächst sämmtlich mit Kopfsteinen gepflastert werden. Der Magistrat hat nun beschlossen, bei Beginn der wärmeren Witterung versuchsweise die Halteplätze am Bazar und am Hotel de Rome mit diesem Pflaster zu versehen.

r. **Wilda,** 26. Febr. [Von der Unterführung des Breslauer u. Gubener Geleise.] Die Uebelstände in der Unterführung der Kreuzburger und Breslauer Geleise, auf welche wir mehrfach aufmerksam gemacht haben, sind durch unlängst ausgeführte Bohlen-Banketts beseitigt worden. Dahingegen ist für die Beleuchtung der betreffenden Wegstrecke noch nichts geschehen. Da die von der Gemeinde gewünschte Unterführung des Weges von Wilda nach St. Lazarus unter dem Posen-Gubener Eisenbahngeleis von der Eisenbahnbehörde, wie s. Z. mitgetheilt, wegen ihrer angeblichen Unausführbarkeit abgelehnt worden ist, hat die Ortsbehörde von dem Regierungs-Landmesser Hinz ein Nivellement des gesammten in Frage kommenden Geländes vornehmen und untersuchen lassen, ob der im Interesse des Verkehrs nothwendigen Unterführung technische Bedenken entgegenstehen. Das Resultat der vorgenommenen Untersuchung ist, daß das Projekt sehr wohl ausführbar ist. Der von Herrn Hinz hierzu angefertigte Entwurf soll nun die Grundlage für ein nochmaliges Gesuch an den Eisenbahn-Minister sein, und erhofft man jetzt einen günstigeren Bescheid.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Kiel,** 26. Febr. Für die Hinterbliebenen der auf der „Brandenburg" Verunglückten liefen an den Sammelstellen aus allen Theilen des Reiches Beiträge ein. Der König von Dänemark sandte an die Prinzessin Irene 500 M.

Wien, 26. Febr. [Abgeordnetenhaus.] Heute brachte der Finanzminister Plener behufs Fortsetzung der Valuta-Regulirung drei Gesetzentwürfe ein; der erste Gesetzentwurf verfügt gemäß dem Uebereinkommen mit Ungarn die Einziehung von 200 Millionen Staatslosen, namentlich die der gesammten 1er, einen Theil der 5er und 50er. Die Einlösung erfolgt mittelst Ausgabe von 40 Millionen Gulden Kronenstücke in Gold, die restirenden 160 Millionen beschafft die österreichisch-ungarische Bank. Die Einlösungsfrist erlischt am 31. Dezember 1899. Der zweite Gesetzentwurf überläßt dem Finanzminister 112 Millionen aus den schon geprägten 20 Kronen-Goldstücken, sowie die der westlichen Reichshälfte quotenmäßig zufallende Einlösungssumme. Der dritte Gesetzentwurf ermächtigt den Finanzminister, die schwebende Schuld in Partial-Hypotheken-Anweisungen um 30 Millionen endgiltig zu vermindern, sobald der Zeitpunkt für angemessen erachtet wird; die Zahlungsmittel sind durch vierprozentige Rentenschuld zu beschaffen.

Pisa, 26. Febr. Gestern Abend wurde im Theatre nuovo während der Vorstellung des „Othello" eine Petarde durch ein Fenster hinter der Bühne hineingeworfen. Eine Explosion fand statt, durch welche mehrere Scheiben zertrümmert wurden. Der Orchesterdirigent ließ die Königs- und Garibaldihymne spielen, doch glaubte das Publikum, es handle sich um einen von der bengalischen Beleuchtung hervorgebrachten Effekt. Der muthmaßliche Thäter ist verhaftet.

London, 26. Febr. Das „Bureau Reuter" meldet aus St. Louis: Am vergangenen Donnerstag ging über die Insel ein heftiger Orkan, der schweren Schaden verursachte. Um 11 Uhr Vormittags wurde ein aus neun Wagen bestehender Eisenbahnzug beim Ueberfahren einer Brücke aus dem Geleise geworfen und fiel in den Fluß. Fünf Personen wurden getödtet, fünf verletzt. Die Stadt St. Louis hat wenig Schaden erlitten, auch der Ernteschaden in den benachbarten Distrikten ist nicht erheblich.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 26. Febr. [Telegr. Spezial-Ber. d. „Pos. Ztg."] **Reichstag:** Beginn der ersten Berathung des russischen Handelsvertrages. Abg. Graf Mirbach (kons.) konstatirte aus dem Bericht der früheren Kommission und den Erklärungen des Staatssekretärs v. Marschall, daß zwischen den früheren Verträgen und dem russischen keine Kontinuität bestehe; das erleichtere die Position der Konservativen. Kein Konservativer greife in die Prärogative der Krone ein, die Konservativen bekämpften nur die Wirthschaftspolitik der Regierung. In diesem Kampf seien die Waffen ungleich vertheilt, doch sei die Stimmung im Lande zusehends zu Gunsten der Gegner der Handels- und Vertragspolitik umgeschlagen. Handelsverträge dürften nur wirthschaftlich beurtheilt und nicht mit Politik vermengt werden. Fürst Bismarck, dessen Blick ja allerdings wohl durch den Besitz von Tausenden von Aren und Halmen getrübt sei (Heiterkeit), habe seiner Zeit am Abend unmittelbar vor Ankunft des Kaisers von Rußland das Verbot der Beleihung russischer Papiere durch die Reichsbank erlassen, und trotzdem seien aus der Begegnung mit dem russischen Kaiser gedeihliche Ergebnisse für Deutschland erwachsen. Die durch Rußland gemachten Konzessionen verlören durch die an Oesterreich gemachten jeden Werth; besonders bedenklich seien die Tarifbestimmungen. Des Weiteren kritisirte der Redner höchst abfällig das Verhalten der Industriellen im Zollbeirath; dort hätte ein Industrieller gesagt, der Vertrag mit Rußland müsse um jeden Preis zu Stande kommen. Dabei sei Industrie und Landwirthschaft hinsichtlich ihrer Prosperität gar nicht vergleichbar. Während die Landwirthschaft Noth leide, gäben industrielle Etablissements nach wie vor hohe Dividenden; die Aufhebung des Identitätsnachweises sei keine Kompensation für die schweren Opfer, die der russische Vertrag der Landwirthschaft auferlege. Redner beantragt, den Handelsvertrag einer Kommission von 28 Mitgliedern zu überweisen. Staatssekretär v. Marschall erwiderte, er habe stets den Standpunkt vertreten, daß die Reichstagsabgeordneten jedem Vertrag gegenüber lediglich ihr pflichtmäßiges Votum abzugeben hätten. Es liege ihm fern, einen Druck auszuüben; auf die Dauer könne man jedoch einem großen mächtigen Nachbar nicht versagen, was man andern Staaten prinzipiell zugebilligt habe. Er könne aus den Akten hunderte von Bänden beibringen mit der Ueberschrift: Schädigung der deutsch-nationalen Arbeit durch die Schutzzollpolitik. Der Fünfmarkzoll sei seiner Zeit nicht lediglich um der Landwirthschaft willen eingeführt worden, sondern um Rußland ein Paroli zu bieten wegen dessen Einführung erhöhter Eisenzölle. Niemand könne an der Thatsache rütteln, daß der Vertrag mit Rußland ein Markstein in der Geschichte sei. Man solle sich doch bemühen, aus den leidenschaftlichen Wirren herauszukommen und den Boden der sachlichen Diskussion wiederzugewinnen. Redner wies zahlenmäßig nach, daß der Differentialzoll gegen Rußland auf den Weltmarktpreis ohne Einfluß geblieben sei. Die Regierung erkenne die Verpflichtung an, einen kaufkräftigen Bauernstand zu erhalten, aber der jetzigen Strömung nachzugeben, dazu sei keine Regierung in der Lage. Er danke den Mitgliedern des Zollbeiraths namentlich den Industriellen für ihre mühevolle Thätigkeit. Er bitte, den Vertrag anzunehmen, der dem Lande zum Segen gereichen werde. Abg. Graf Moltke (Reichsp.) erklärte sich als Gegner des Vertrages. Falls indessen der Indentitätsnachweis aufgehoben werde, könne er dafür stimmen. Abg. Rickert (Freis. Verein.) führte aus, daß der Vertrag gerade für die östlichen Provinzen von größtem Nutzen sei, und geißelte scharf die Agitation des Bundes der Landwirthe. Was würden die Agrarier thun, wenn Fürst Bismarck den Vertrag eingebracht hätte? So aber säße der arme Graf Caprivi ohne Ar und ohne Halm da. Die Konservativen trieben eine Politik wie zur Zeit der Köckeritze und Lüderitze! Dienstag folgt die Fortsetzung der Berathung.

Berlin, 26. Febr. [Telegr. Spezial-Ber. d. „Pos. Ztg."] **Abgeordnetenhaus:** Bei der Berathung des Etats der direkten und indirekten Steuern wurden seitens verschiedener Abgeordneten Beschwerden vorgebracht. Beim Titel Einkommensteuer" erwiderte Finanzminister Dr. Miquel auf eine Anregung des Abg. v. Schalscha (Centr.) daß die Regierung demnächst das bei der Einkommensteuerveranlagung gesammelte Material über die Lage der Landwirthschaft dem Hause vorlegen werde. Abg. v. Eynern (natl.) beschwerte sich, daß die von den Abgeordneten vorgebrachten Klagen so wenig Berücksichtigung finden. Finanzminister Dr. Miquel hielt dies für übertrieben und verspricht so viel als möglich Abhilfe zu schaffen. Nach unerheblicher Debatte wird darauf der Etat genehmigt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 26. Februar, Abends.

Wie die „Voss. Ztg." zu melden weiß, wird der deutsche Kaiser in Abazzia eine Zusammenkunft mit dem österreichischen Kaiser haben. Ein Zusammentreffen mit dem Zaren dürfte dagegen ausgeschlossen sein, da derselbe während der Zeit in der Krim weilt.

Die „Post" meldet: Prinz Friedrich Leopold theilte dem wortführenden Großmeister der drei alten preußischen Großlogen mit, daß er nach Rücksprache mit dem Kaiser mit dessen Genehmigung als Protektor des Freimaurerordens das Kreuz in rother Emaille in Form des Johanniterkreuzes, in den Ecken das Hexagramm mit dem Auge Gottes, an rothem Bande um den Hals tragen und auch außerhalb der Loge anlegen werde.

Nach der „Voss. Ztg." hat der Finanzminister Dr. **Miquel** bei dem Festmahl des brandenburgischen Provinziallandtages in privater Unterhaltung sich einem Festtheilnehmer gegenüber sehr entschieden **gegen die Handelsvertragspolitik des Reiches** ausgesprochen. Herr Dr. Miquel that die Aeußerung in unmittelbarer Nähe des Kaisers so laut, daß der Monarch dieselbe unbedingt hören mußte.

Der Bundesrath hat nach der „Voss. Ztg." bei der Verhandlung über den deutsch-russischen Handelsvertrag Anlaß genommen, den Bestimmungen des Vertrages und des Schlußprotokolles, welche die bayerischen Reservatrechte bei den Eisenbahnen berühren, ausdrücklich zuzustimmen.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung die Vorlage betreffend den abgeänderten Entwurf eines Abgabentarifs für das Befahren der Strecke des Nordostseekanals zwischen Holtenau und den Rendsburger Schleusen den betreffenden Ausschüssen überwiesen, ferner dem betreffenden Ausschusse die Vorlagen über den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879.

Dem „Hamb. Korresp." zufolge wurden 2 Czechen verhaftet, welche unter dem Verdachte stehen, anarchistische Agitatoren zu sein und anarchistische Flugblätter auf das Eifrigste verbreitet zu haben.

Aus der russischen Stadt Alexandrow, Dongebiet, wird einem hiesigen Blatte eine furchtbare Katastrophe gemeldet. In der großen Andreyewschen Eisengießerei fand eine Kesselexplosion statt. 25 Arbeiter wurden getödtet, 10 schwer verletzt.

Wien, 26. Febr. [Abgeordnetenhaus.] Der Landesvertheidigungsminister erklärte auf die Interpellation des Jungczechen Krummholz betr. die angeblichen Beschimpfungen der czechischen Mannschaften durch militärische Vorgesetzte, daß auf Grund der Untersuchungen des Ministeriums die Vorwürfe sich als vollständig unbegründet herausgestellt hätten. Die beschimpfenden Ausdrücke seien nicht gebraucht worden. Der Minister betonte in seinem Bericht, daß in den betreffenden Kompagnien sich viele Agitatoren befänden, welche sich an die Mannschaften herandrängten und Schriftstücke, die Gehässigkeiten enthielten, verbreiteten.

Der Garnisonpfarrer Konsistorialrath v. Hase ist zum Mitglied des Konsistoriums von Schlesien ernannt worden.

Paris, 26. Febr. Heute Vormittag wurden hier neun Anarchisten verhaftet und zahlreiche Broschüren und Papiere beschlagnahmt.

Die Verproviantirungskolonne des Obersten Joffré ist am 13. d. M. in Timbuktu eingetroffen. Joffré übernahm sofort das Kommando. Nach seinem Berichte ist die Lage in Timbuktu durchaus nicht beunruhigend.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ueber Marienbad und die Marienbader Kur ist bereits viel geschrieben worden, von Aerzten wie von Laien. Aber wohl noch nie ist das eigenartige Marienbader Leben in so fesselnder Weise dargestellt worden, wie dies in dem neuesten Hefte der „Modernen Kunst" (Berlin W. 57, Verlag von Rich. Bong, Preis des Vierzehntags-Heftes 60 Pf.) von Seiten des bekannten Wiener Feuilletonisten L. Hevesi geschieht. Auch sonst bietet das Heft noch eine Fülle von Anregung. Vor allem ist es künstlerisch bedeutend durch die dem berühmten italienischen Maler Scipio Vanutelli gewidmete Studie, die von zwei prächtigen Kunstbeilagen begleitet ist: „Die beiden Schwestern" und „Begräbniß Julias in Verona". Namentlich die letztgenannte Kunstschöpfung ist eins der herrlichsten Gemälde der Neuzeit. Originell ist die farbige Reproduktion eines reizenden Frauenkopfes „Nanon" von E. Reznicek, der die Titelseite ziert. Die prächtigen Illustrationen „Leidvoll" und „Freudvoll" werden gleichfalls viele Bewunderer finden.

* Die „Neue Musik-Zeitung" (Stuttgart, Carl Grüninger), deren vierter Quartalband vor uns liegt, wendet sich an den großen Kreis der Musikfreunde, Fachmusiker wie Dilettanten, als gemeinverständliches billiges Hausblatt musikalischer Familien mit einer Fülle mannigfaltigen Stoffs sowohl zur Unterhaltung, wie zu praktischer und unterrichtender Benutzung. Sie bringt Biographien von Tonkünstlern und Virtuosen, Novellen, Humoresken, musikhistorische und pädagogische Aufsätze, kritische Berichte über alle wichtigeren musikalischen Vorkommnisse, sowie gehaltvolle, mittelschwere Klavier- und Violin- resp. Cellostücke und Lieder. Außerdem giebt sie noch in fortlaufenden Beilagen, die später in Buchform geheftet werden können, eine „Musikästhetik" aus der geistvollen Feder William Wolfs, welche allen, die tiefer in das Wesen und die Formen der Tonkunst eindringen wollen, von großem Nutzen sein wird.

(Hierzu zwei Beilagen.)

4te Freiburger Münsterbau-Lotterie.

Ziehung am 12. u. 13. April 1894. — 3234 Baar-Geld-Gewinne.

Original-Loose à 3 Mk. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg.) empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme, das General-Debit 1925

Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.

Hauptgewinne:
1 à 50 000 M.
1 à 20 000 M.
1 à 10 000 M.
u. s. f.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter REGINA mit dem Herrn S. VICTOR, Direktor der Thonwaarenfabrik Actien-Gesellschaft zu **Oeynhausen,** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen 2597

POSEN, im Februar 1894.

Salomo Friedenthal u. Frau
geb. **Unger.**

Elegante
Masken-Garderoben
für Herren und Damen verleiht 2602
H. Hänsch,
Dominikanerstraße 2.

Eleg. **Damen-Maskenkostüm** billig zu verl. Halbdorfstraße 18, I. Etage, **Maluche.** 2582

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Martha Promnitz mit Königl. Reg.-Baumeister Albert Cramer in Breslau. Frl. Luise Lafrenz in Heide mit Dr. med. K. Gerling in Elmshorn. Frl. Marta Legler mit Prem.-Lt. Oskar Schulz in Dresden. Frl. Elisabeth Hellriegel mit Herrn Curt Leo in Berlin.

Verehelicht: Dr. phil. Rudolf Gasch mit Frl. Ida Drese in Leipzig. Berg-Assessor Albert Salchow mit Frl. Elisabeth Hager in Bonn.

Geboren. Ein Sohn: Hrn. Rechtsanwalt Otto Kretzschmar in Dresden.

Eine Tochter: Herrn Prem.-Lieut. Rothe in Berlin. Herrn Amtsrichter Schmitz in Neuß am Rhein. Herrn Reg.-Assessor Glatzel in Königsberg. Herrn Hugo Krüger in Berlin.

Zwei Töchter: Hrn. Karl Frhr. v. Friesen in Dresden.

Gestorben. Hr. Oberst a. D. von Fürsen-Bachmann in Schleswig. Hr. Prof. Dr. med. Alb. Lücke in Straßburg. Hr. Hauptmann a. D. Curt Schrewe in Königsberg. Hr. Sanitäts-Rath Dr. Adolf Clemen in Rinteln. Hr. Rittergutsbesitzer Emanuel Langer in Königsdorf-Jastrzemb. Hr. Kaufmann Franz Klippert in Berlin. Frau Zimmermstr. Caroline Bosert geb. Walter in Berlin. Fr. Wilhelmine Kabitzsch geb. Hohlong in Berlin.

Jettka Finkenstein,

Kammersängerin,
Populärer Liederabend
im **Lambert**'schen Saal 2574
Dienstag, den 27. Februar, Abends 7½ Uhr.
Billete à **2 u. 1 M.** bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Königliche Baugewerkschule zu Posen.

Beginn des Sommerhalbjahres den 10. April. — 4 Klassen — Meldung bis 15. März erforderlich.
Das Programm wird auf Wunsch übersandt. 2568

Direktor Spetzler.

Die Landwirthschaftsschule zu Liegnitz

beginnt am **4. April cr.** das neue Schuljahr. Anmeldungen zum Eintritt nimmt entgegen **Dr. Nerger,** Oberlehrer.

Posen, im Februar 1894.
Wasserstraße 27.

P. P.

Wir erlauben uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir unsere, mit den neuesten amerikanischen Maschinen ausgerüstete

Dampf-Waschanstalt und Kunstplätterei

für Damenwäsche, Herrenwäsche, Haushaltungs-Wäsche, Gardinen und Spitzen

mit dem 1. März d. J. in Betrieb setzen. 2606

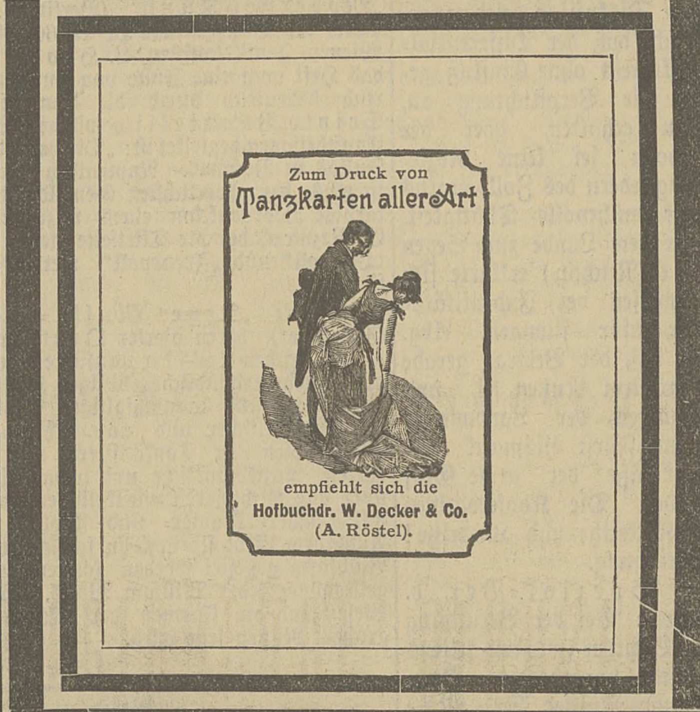
Die Wäsche wird unter sachverständiger Leitung eine **schonendere Behandlung** erfahren **als dieses im Haushalte** möglich ist. — Auch wird dieselbe durch die in unserer Favrik eingerichtete **Kunstplätterei** wie neu hergestellt.

Abholung und schrankfertige Ablieferung durch eigenes Gespann erfolgt kostenlos.

Preiscourante stehen franco und gratis zu Diensten. — Wir erbitten Ordres. Hochachtend

Posener Dampfwaschanstalt und Kunstplätterei.
Elkeles & Co.

Bekanntmachung. Die Ziehung der großen **Meininger Lotterie** findet am **8. bis 10.** März statt. Hauptgewinn i. W. v. Mark 50,000 zusammen 5000 Gewinne im Gesammtw. von 125,666 Mark pro Loos 1 Mk. (11 Loose 10 Mark) Porto u. Liste 30 Pf.
Leo Joseph, Berlin W., Bankgeschäft, Potsdamerstr. 71.
Telegramm-Adresse „Haupttreffer."



Mieths-Gesuche.

Ein möbl. Vorderzimm. m. sep. Eing. **St. Martin 11,** I. Et. v. 1. April ab zu vermiethen. 2589

Wohnungen von 3 u. 6 Zimm. sind **Paulikirchstraße 6** bald zu vermiethen. 2585

Ein Laden
nebst Zimmer, Küche etc. ist Wilhelmstraße 14 per 1. April oder sofort zu vermiethen. 2578
H. Schultz.

Ein Eckladen
1. April Breitestr. 23. z. v.

Paulikirchstraße 2 II
ist eine Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß versetzungshalber zum 1. April zu vermiethen. Preis 750 Mark. Pastor **Büchner.**

Geschäftskeller
v. 1. Apr. z. verm. Friedrichstr. 22.

Möbl. Zimmer, sep. Eing., zu verm. Langestraße 7, I.

Wilhelmsplatz — Theater-Straßen-Ecke 4
ist eine kleine Wohnung per 1. April cr. zu verm. 2603

Stellen-Angebote.

Einen tüchtigen 2571
Bureaugehilfen
sucht das **Distriktsamt Owinsk.**

Eine tüchtige 2580
Verkäuferin
mit guter Figur findet Stellung.
E. Tomski,
Damen-Confection,
Neuestraße 2.

Kinderfräulein
für zwei Kinder per 1. April cr. gesucht. Meldung sub J. F. 90 Pos. Ztg. 2570

Kindergärtnerin
für den Tag für 2 Mädchen (von 5 bezw. 3 Jahren) wird **gesucht.** Meldungen St. Martin 74 2 Tr. links. 2592

Eine 2583
Putz-Directrice
wird bei hohem Salair gesucht. Meldungen an
Isidor Guttfeld,
Liegnitz.

Gesucht zum 1. April bei gutem Lohn für einen größeren Haushalt **ein tüchtiges deutsches Mädchen** für Alles. Gute Zeugnisse Bedingung. **Bäckerstraße 9 I** rechts. 2587

Ein gebildetes Mädchen
zur Nachhilfe in den Schularbeiten für die Nachmittagsstunden wird sofort gewünscht. A. M. postl

---

Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stell. finden** will, verl. per Postkarte d. Dtsch. Vakanzen-Post in Eßlingen a. N.

Zum 1. April 1894 event. früher suche ich einen jungen Mann aus guter Familie, des Deutschen und Polnischen mächtig, als 1476

Apothekerlehrling.
R. Menger,
Apothekenbesitzer, Schrimm.

Die Neuheiten für die Frühjahrs-Saison in Kleiderstoffen u. Mantel-Confection

sind eingetroffen. 2593

Größte Auswahl — Billigste Preise.

Neuestr. 2. E. Tomski.

Dortmunder Union-Bier

empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Friedr. Dieckmann, Posen,

General-Vertreter für Posen und Westpreußen.

2460

Ausschank in **Posen** im Restaurant **„Monopol".**

Stellen-Gesuche.

Hiesiger verh. Kaufmann, mos., sucht Stellung in einem **Material-, Cigarren-** oder ähnlichen Geschäft als **Lagerhalter, Expedient** od. **Reisender.** Off. postl. Z. J. 102 Posen.

Eine staatlich geprüfte
Erzieherin,
israel., sucht zum 1. April d. J. Stellung. Offerten an die Expedition dieser Zeitung unter **E. B. 704.** 2572

Eine geprüfte Kindergärtnerin I. Kl., in allen Handarbeiten geübt wie musikalisch, sucht bald in einer f. isral. Familie Stellung. Gefl. Offerten unter P. M. Postlagernd Cottbus. 2590

Buchhalterin u. Correspondentin
sucht per 1. April Stellung oder stundenweise Beschäftigung. Gefl. Off. sub B C. 50 postl. erb.

Ein j. Mann,
(Posener), beider Landessprachen mächtig, mit der Colonial-, Delikateß-, Destill.-, Eisen-Branche, sowie Buchführung vollständig vertraut, gegenw. in Stellung, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen p. 1. April cr. oder später anderweitiges dauerndes Engagement.

Gefl. Offerten erbittet unter **B. B. 100** postlagernd Oppeln, Oberschles. 2148

Suche vom 1. Juli 1894 Stellung als verheiratheter Oberinspektor oder Administrator auf einer größeren Besitzung, bin 36 Jahre alt, mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut, am liebsten wo ausgedehnter Zuckerrübenbau. Besitze langjährige Zeugnisse, empfohlen durch Herrn Rittergutsbesitzer Nehring, Gr.-Kruscha bei Markowitz. Herrn Rittergutsbes. Geißler, Lojewo-Postst. Herrn Güterdirektor Ranft in Kobelnik bei Kruschwitz. Gefl. Off. erbitte an Kulow, Broniewice bei Amsee. 2271

Mein Bureau
befindet sich vom 1. März d. J. unter **Nr. 66 am Alten Markt** (zwischen der Neuen- und der Breslauerstraße). 2577
von Chrzanowski,
Rechtsanwalt.

Künstl. Zähne, Plomben.
M. Scholz,
seit 10 Jahren Friedrichstr. Nr. 22.
Bestes Material. Solide Arbeit. Mäßige Preise. 465

---

800 M. 2598
restl. Hypoth.-Schuld, absolut sicher, 6 Proz., sof. Umst. halb. bei Provis. zu cediren. Off. erb. unter G. K. 800 a. d. Exp. d. Z.

7—9000 Mark
werden zu sofort oder zum 1. Juli auf eine Apotheke der Provinz Posen an sicherer Stelle gegen 5% Verzinsung gesucht. 2594
Gefl. Offerten unter D. 709 befördert die Exped. d. Posener Zeitung.

Wollgarn
ganz vorzüglich in Qualität **à Pfund 2,50** empfiehlt als besonders haltbar in allen Farben, bei Aufträgen von 20 Mark franco. 1263
R. Kräntzer, Quedlinburg,
Versandhaus für Wollwaaren.

W. 1 heizb. Badest. h., k. tägl. w. bad. Prosp. grat. **L. Weyl,** Berlin 14.

Herzliche Bitte!

Bei dem am 12. d. Mts. wüthenden Sturme wurde die Windmühle des Müllers Henke hierselbst umgestürzt und zertrümmert. Henke, der lediglich auf das Müllergewerbe angewiesen ist, befindet sich nun in der traurigsten Lage. Der Aufbau der Mühle wird längere Zeit in Anspruch nehmen und ist ohne Hülfe edler Menschen fast unmöglich, da Henke nur sehr mäßig versichert war. Außerdem hat H. acht unversorgte Kinder, wovon das älteste unglücklich ist und zwei kranke, alte Mütter zu ernähren. 2289

Schleunige Hülfe thut Noth! Jede Gabe, auch die geringste wird von dem unterzeichneten Lehrer Voß dankbar angenommen.

Ritschenwalde, im Februar 1894.

Braun, Bürgermeister. **Ule,** Beigeordneter.
Gerstmann, Pfarrer. **Voss,** Lehrer.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Dienstag, den 27. Febr. 1894: **Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. Meißner Porzellan. Mittwoch,** den 28. Febr. 1894. Neu einstudirt. Zum 1. Male: **Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand.** 2581

---

28. II. A. 7½, Bef. II.

Restaurant Bavaria
fr. Kobylepole. 1288
Heute ff. Eisbeine.
Ausschank von vorzügl. Bavaria, hell u. Sichen, dunkel. Hochachtungsvoll **Paul Mandel.**

Restaurant A. Duchowski
Berlinerstraße 9,
empfiehlt Dienstag Abends
Eisbeine. 1289

Jeden Dienstag u. Sonnabend **Eisbeine,** sowie kräftigen **Mittagstisch** 2600 bei **E. Nerlich,** verw. gew. **Ehrlich,** Wronkerstr. 15.

Mauersteinbretter
hat billig abzugeben 2596
Moritz Victor, Posen.

Echte **Singer-Nähmaschine** mit Rundschiffchen fast neu, ist bill. zu h. Breslauerstr. 9, II. E.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
169] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

w. **Allgemeiner Männergesangverein.** Wenn ein Uneingeweihter am Sonnabend Abend seine Schritte nach dem Lambertschen Lokale lenkte, so mochte er wohl erstaunen über die Menge sommerlich gekleideter fröhlicher Menschen, die sich dorten zusammenfand, er glaubte wohl gar, daß der Kalender einen Sprung aus dem Februar in den Juli gemacht habe. Die Ursache dieser der Jahreszeit wenig entsprechenden Kostümirung war jedoch das von dem Allgemeinen Männergesangverein arrangirte Waldfest, das Alt und Jung veranlaßt hatte, aus der Tiefe der Kleiderspinde die dort überwinternden Sommerkostüme hervorzuholen, duftige, weiße Kleider, helle Röcke, Strohhüte in allen möglichen Façons. Dem Charakter des Festes entsprechend war der Saal förmlich in einen Tannenwald umgewandelt worden. Mächtige Tannenbäume waren in schier überreicher Fülle an den Wänden aufgestellt, bildeten schattige Gänge und lauschige Kneipwinkel, kurzum das Ganze bot einen ungemein wohlthuenden freundlichen Anblick. Von dem dunklen Grün der Tannen hoben sich die weißen Gewänder der Damen desto vortheilhafter ab und das farbenprächtige Bild wurde noch gehoben durch die reichen Kostüme einer großen Anzahl von Damen und Herren, die an den Tänzen theilnahmen. Wir wollen nun den Verlauf des wohlgelungenen und geschickt inscenirten Festes schildern. Zu Beginn desselben trat eine Schaar heiterer Sangesbrüder, der Gesangverein Melodia, mit ihren Damen auf; ihnen hatten sich flotte Studenten und schmucke Jäger, Bauern und sonstiges Volk angeschlossen und alle zogen sie vor das am Waldsaume gelegene Wohnhaus des Gemeindevorstehers Drewniakowski (wer polnisch versteht, wird sich den Namen wohl richtig übersetzen können), um dem gemüthlichen alten Herrn ein Ständchen zu bringen. Der Gemeindevorsteher erschien darauf mit seiner Familie und den andern Würdenträgern der Gemeinde und hieß seine Gäste willkommen, sie gleichzeitig zu dem Erntefest und zu den anläßlich der Hochzeit seines Sohnes stattfindenden Feierlichkeiten einladend; zu den letzteren habe sogar der große Zauberer Graef-Beelibub sein Erscheinen zugesagt. Nun begann ein lustiges, buntbewegtes Treiben, Gesang und Tanz wechselten miteinander ab, bis plötzlich der Zauberer Graef-Beelibub erschien; er brachte eine Anzahl seiner höllischen Geister mit, die in ihren rothen Kostümen, mit der Hahnenfeder auf dem Barett, gar martialisch aussahen, sich aber bei näherem Betrachten als sehr muntere und liebenswürdige Teufel entpuppten, denen sich sogar ganz unbesorgt eine Schaar lieblicher Feen anvertraut hatte. Die nun folgenden Tänze der Feen und Teufel bildeten entschieden den Glanzpunkt des Abends und fielen thatsächlich so vorzüglich aus, daß der stürmische Beifall, der den reizenden Tänzerinnen und ihren höllischen Partnern lohnte, durchaus am Platze war. Während der Tänze war die Beleuchtung des Saales abgestellt worden, dafür wurden die Tanzgruppen mit buntfarbigem Licht überstrahlt, was die Feen nur noch feenhafter, die Teufel nur noch diabolischer erscheinen ließ. Es folgten dann wieder gemeinschaftliche Tänze, während welchen sich auf dem Podium die Mitglieder einer Studentenverbindung niederließen und ein lustiges Burschenlied ertönen ließen, das schmucke Wirthstöchterlein der in der Nähe liegenden Kneipe „Zur Hütte“ füllte während des Gesanges den Musensöhnen fleißig die Becher. Im Saale selbst waltete der dicke Bauernwirth hemdsärmelig, die weiße Zipfelmütze auf dem Haupte, geschäftig seines Amtes. Nach dem Gesang der Studenten wurde der von acht Paaren getanzte Schnitter-Reigen aufgeführt, der ebenfalls mit vollem Recht lebhaft applaudirt wurde. Man sah es den lieblichen Schnitterinnen in ihren blauen mit weißen Spitzen besetzten Kostümen und ihren Tänzern an, welche Sorgfalt sie auf die Einstudirung der vielen schwierigen Touren verwandt haben. Wenn alle Schnitterinnen und Schnitter so aussehen, wie die am Sonnabend Abend bei Lambert tanzenden, dann ist es ein Vergnügen auf dem Lande zu wohnen. Den Schluß des Festes bildete ein polnischer Bauerntanz, der den Mitwirkenden ebenfalls reichen Beifall eintrug. Nach dem Fest fand eine gemeinsame Festtafel statt, an der wohl an 250 Personen theilnahmen. Darauf trat wieder der Tanz in seine Rechte und erst am frühen Morgen fand das schöne Fest sein fröhliches Ende.

W. **Der Verein „Zoologischer Garten“** hielt Sonnabend Abend seine Generalversammlung im Saale des Viktoria-Hotel ab An Stelle des noch in der Stadtverordnetensitzung weilenden Herrn Dr. Lewinski, der statutenmäßig den Vorsitz zu führen hat, eröffnete unter Zustimmung der Anwesenden um 8½ Uhr Herr Stadtrath Jaeckel die Versammlung, zu deren Vorsitzenden er gewählt wurde. Zum stellvertretenden Vorsitzenden bestimmte die Versammlung Herrn Dr. Jarnatowski, zum Schriftführer Herrn Lehrer Zielinski, zu Beisitzern die Herren Sack und Mann. Hierauf erstattete Herr Stadtrath Jaeckel den Geschäftsbericht pro 1893. Der Bericht hebt hervor, daß das verflossene Jahr für den Verein viel Bedeutungsvolles gebracht habe, mit Befriedigung könne man auf die Errichtung des Kinderspielplatzes hinweisen, der zwar, namentlich infolge der Translocirung eines größeren Wirthschaftsgebäudes, bedeutende Opfer erfordert habe, sich jedoch allgemeiner Anerkennung erfreue. Eine weitere Verbesserung des Etablissements trete durch die Erweiterung der Restaurationsräume ein; die Kosten der baulichen Veränderungen würden sich auf etwa 18 000 Mark belaufen, was die schwebende Schuld allerdings nicht unwesentlich erhöhe, dafür aber dem Etablissement eine höhere Rentabilität sichere. Außerdem habe sich durch die Neuverpachtung der Restauration die finanzielle Lage des Vereins gehoben; von der Erwägung ausgehend, daß die seither gezahlte Pachtsumme zu niedrig sei, habe man dem Pächter per 1. Oktober 1893 gekündigt; da der bisherige Pächter nun erklärte, er würde gern höhere Pacht zahlen, allein die Restaurationsräume seien, besonders an Sonntagen, entschieden unzureichend, so erklärte sich der Vorstand bereit, den Ergänzungsbau auszuführen, wenn der Pächter 6000 Mark Pacht pro Jahr mehr zahlen wolle und außerdem im Voraus die Hälfte der Pacht für 3 Jahre, also 9000 Mark deponiren wolle, damit der Verein einen Baufonds erhalte; auch müsse er die durch den Neubau bedingte Mobiliaranschaffung sowie die Heizungs- und Beleuchtungseinrichtungen auf seine Kosten übernehmen, wogegen die Pacht auf 5, anstatt wie bisher, auf 3 Jahre erneuert werden sollte. Der Pächter erklärte sich mit diesen Bedingungen einverstanden, deponirte die geforderten 9000 M. und so wurde der Vertrag am 1. Oktober 93 abgeschlossen; die neugeschaffenen Lokalitäten wurden bereits zu Weihnachten eröffnet. Durch den Neubau ist eine bedeutende Verbesserung der Entreeeinnahmen zu erwarten, da nunmehr den Gästen im Winter und bei schlechtem Wetter auch im Sommer ausreichende Restaurationsräume zur Verfügung stehen. Ebenso wird dadurch das Konto der Mitgliederbeiträge günstig beeinflußt; denn Mancher wurde seither, da er bei ungünstiger Witterung nicht genügende Unterkunft fand, von dem Eintritt in den Verein abgehalten, während schon im Laufe dieses Winters eine kleine Anzahl von neuen Mitgliedern beigetreten ist, was früher in dieser Jahreszeit nicht der Fall war. Vortheilhaft für den Verein wird auch die demnächstige Uebertragung eines größeren Theils der Hypothekenschuld auf einen anderen Gläubiger zu niedrigerem Zinsfuß; ebenso wird durch den vom Kultusminister dem Zoologischen Garten gewährten Zuschuß von 1200 Mark die Finanzlage gebessert. Diesen günstigen Momenten gegenüber hat der Verein nun auch schwere Verluste im Vorjahre gehabt; so verlor der Garten seinen Königstiger, hauptsächlich bedauerlich aber ist das Eingehen des Elephanten; trotz sorgsamster Pflege der Thiere sind derartige Verluste nicht zu vermeiden. Der Herr Vortragende besprach nun die in Händen der Versammlung befindliche Jahresrechnung pro 1893. (Wir lassen deren Zahlen hier folgen und setzen die im Voranschlag ausgeworfenen Summen in Klammern bei. Anm. d. Red.): Mitgliederbeiträge 19 322,80 Mark (22 000 Mark), Garten-Entree 29 025,60 Mark (30 000 Mark), Subvention der Stadt Posen 2500 Mark, Erlös des verkauften Pferdeleders ꝛc. 2200,85 Mark (2000 Mark), Thierverkäufe 133,10 Mark (300 Mark), Pacht und Miethen 18 002,81 Mark (18 200 Mark), Extra-Restaurationspacht 9000 Mk., Extra-Beiträge 64,16 Mark und unvorhergesehene Einnahme 65,40 Mark; hierzu Kassenbestand de 1892 132,20 Mark, ergiebt in Summa 80 446,92 Mark gegen 75 000 Mark Voranschlag. Die Ausgaben betrugen: Für Futter 13 483,27 Mark (13 000 Mark), Heizung 793,45 Mark (12 000 Mark), Wasserkonsum 1896,39 Mark (1600 Mark), Utensilien 500,92 Mark (700 Mark), Löhne 10 250,81 Mark (10 000 Mark), Steuern, Versicherungsprämien, Drucksachen, Insertionen ꝛc. 3510,70 Mark (3500 Mark), Ausgaben für Musik, Engagement von Truppen ꝛc. 12 454,01 Mark (14 000 Mark), Thierankäufe 5667,90 Mark (5000 Mark), Neubauten und Reparaturen 10 778,60 Mark (4200 Mark), Hypothekenzinsen 21 012,50 Mark (21 800 Mark); hierzu Kassenbestand 98,37 Mark, ergiebt zusammen 80 446,92 Mark gegen 75 000 Mark Voranschlag. Die Bilanz giebt den Werth der Neubauten pro 1893 mit 445 500 Mark an, das Mobiliar steht mit 4000 Mark, die Thiere mit 24 000 Mark, die Futtervorräthe mit 800 Mark zu Buche; dagegen betragen die Hypothekenschulden 420 000 Mark, das Gläubigerkonto beläuft sich auf 26 000 Mark, sodaß das Vereinsvermögen im Ganzen 28 298,37 Mark groß ist. Wie Herr Stadtrath Jaeckel mittheilte, sind die Mitgliederbeiträge deshalb um 2700 Mark gegen den Voranschlag zurückgeblieben, weil bei Aufstellung des Voranschlags ein Versehen unterlaufen ist und dieselben für 5/4 Jahre angenommen waren, statt nur für ein Jahr; zieht man dies Versehen in Betracht, so haben die Beiträge gegenüber dem Vorjahre sogar etwa 2000 Mark mehr ergeben. Redner dankt für die dem Verein zugewiesenen Extraspenden, bedauert jedoch, daß der Garten so wenig außerordentliche Zuwendungen erhält; in anderen Städten sei das besser, so erhalte der Zoologische Garten in Basel etwa 15 000 Frcs. freiwillige Gaben pro Jahr. Die Reitbahn hat sich als nicht rentabel erwiesen, man will diesen Posten durch Abschaffung einiger Ponnys einschränken, eventuell die Bahn ganz eingehen lassen. Wie der Vortragende weiter mittheilte, werde man trotz der für die Finanzlage des Vereins eingetretenen günstigeren Umstände im laufenden Jahre, namentlich in Folge des Saalbaues, mit einem größeren Fehlbetrag rechnen müssen, der um so größer sein werde, wenn Ersatz für die eingegangenen Thiere beschafft werden soll. An den laufenden Ausgaben sei nun nichts zu sparen, da sei nicht eine Mark zu viel. Der Vorstand erwarte daher Vorschläge zur Deckung des zu erwartenden Fehlbetrages; er seinerseits sei der Meinung, daß das beste Mittel eine kräftige Agitation zur Anwerbung neuer Mitglieder sein würde. Gegenwärtig zähle der Verein etwa 1600 Mitglieder, die ca. 20 000 Mark Beiträge zahlten; es dürfte nicht so schwer fallen, die Mitgliederzahl um 4—500 zu erhöhen, was 5000 Mark mehr einbringen würde. Die geeignetste Zeit Mitglieder zu werben, sei das Frühjahr. Bezüglich der Ausgaben erwähnte der Vortragende, daß bei dem Futterkonto ein Mehrbedarf von 500 Mark gewesen. Die Hauptveranlassung hierzu sei in den fortwährend steigenden Pferdepreisen zu erblicken; durch auswärtige Pferdeschlächter werde beim Ankauf der Pferde immer stärkere Konkurrenz gemacht. Auch hier könnten sich diejenigen, die Interesse für den Garten hätten, durch gelegentliche Ueberweisung ausrangirter Pferde nützlich machen Auf dem Thierergänzungskonto wurde der Etat um 667 Mark überschritten; der Etat kann hier nie genau inne gehalten werden, weil oft Lücken, die durch Todesfall von Thieren unerwartet vorkommen, wieder ausgefüllt werden müssen, soll nicht durch zu viel leere Käfige der Besucher einen unbefriedigenden Eindruck erhalten. Der Redner erwähnte noch, daß es, allerdings auch mit größeren Kosten, gelungen sei, die unerträglich gewordene Rattenplage im Elephantenhause zu beseitigen. Was die Veränderungen im Thierbestand anbetrifft, so sind die Abgänge durch den Tod bis auf die erwähnten beiden größeren Verluste verhältnißmäßig geringe. Geboren wurden 1893 im Garten 1 Riesenkänguruh, 1 Hirschziegenantilope, 1 Rennthier, 1 Pakari, 3 Wölfe, Kamerunschafe, 1 Zackelschafbastard, Damhirsche, Hunde, Silberfasanen, Rassetauben ꝛc., ferner 2 Puma, die jedoch bald nach der Geburt mitsammt der Mutter eingingen, und 2 Leoparden, die von der Alten leider wieder aufgefressen wurden. Durch Ankauf wuchs der Thierbestand um 1 Zebra, 2 gestreifte Hyänen, 1 Nilgauantilopenbock, 1 Schweinshirsch, 1 Edelhirschkuh, 1 Mara, 2 Paradieskraniche, 1 amer. Strauß, 1 schwarzen Storch, 1 indischen Marabu, 2 Kronentauben, 1 Fischotter, Fasanen, Gänse, Enten und eine größere Anzahl kleinerer Thiere im Vogelhaus und im Aquarium. Unter den dem Garten geschenkten Thieren sind hauptsächlich die von Herrn Generalkonsul William Schönlank in Berlin geschenkten 2 Rennthiere, sowie der von Herrn v. Dandelski aus Südwestafrika mitgebrachte Hundspavian zu erwähnen. Redner schloß unter dem Ausdruck des Dankes für alle Geber und mit einem warmen Appell zur Unterstützung der gemeinsamen Sache. Während der Erstattung des Geschäftsberichts war Herr Dr. Lewinski erschienen und übernahm nunmehr den Vorsitz. In der darauf folgenden Diskussion erwähnte Herr Oberturnlehrer Kloß, daß ihm erzählt worden sei, die Knechte, welche zum Schlachten bestimmten Pferde dem Garten zuführen, bekämen dorten kein Trinkgeld und brächten deshalb die Thiere lieber anderen Abnehmern. Außerdem plaidirt Herr Kloß dafür, daß die Mitgliedskarten den einzelnen Mitgliedern ins Haus gebracht würden, so daß man nicht nöthig habe, wenn man abonniren wolle, erst nach dem Zoologischen Garten zu gehen; diese Unbequemlichkeit hält nach seiner Meinung Manchen vom Beitritt zum Verein ab. Herr Stadtrath Jäckel weist demgegenüber darauf hin, daß ihm von einer Nichtverabfolgung von Trinkgeldern nichts bekannt sei; es seien im Gegentheil für solche Fälle Trinkgelder von 1—3 Mark extra festgesetzt. Bezüglich des zweiten Punktes ist er der Ansicht, daß die jetzige Art der Lösung der Mitgliedskarten im Garten selbst vortheilhafter sei, da durch sie eine bessere Kontrolle, bei geringeren Kosten, ermöglicht werde. Von einem anwesenden Militär wird der Antrag gestellt, daß den verheiratheten Militärs, die ja im Gehalt nicht besser gestellt seien, der Zutritt zum Garten zum gleichen Preise wie ihren unverheiratheten Kollegen gestattet werde; Herr Dr. Lewinski verspricht im Namen des Vorstandes, diesen Vorschlag in wohlwollende Erwägung zu ziehen. Dem Kassirer, Herrn Maurermeister Hermann wird darauf Decharge ertheilt. Alsdann verliest Herr Stadtrath Jäckel den Etat pro 1894; derselbe schätzt die Einnahmen folgendermaßen: Mitglieder-Beiträge 20 000 M., Gartenentree 30 000 M., Subvention 3700 M., Erlös für zu verkaufende Pferdeleder, Knochen, Fett ꝛc. 2000 M., Erlös für zu verkaufende Thiere 200 M., Pacht und Miethe 21 100 M., in Summa 77 000 M. Für die Ausgaben sind ausgeworfen: für Futter 13 000 M., Heizung 800 M., Wasserkonsum 1900 M., Utensilien 500 M., Löhne 10 000 M., Steuern, Drucksachen, Insertionen ꝛc. 3500 M., Ausgaben für Musik, Schaustellungen ꝛc. 12 500 M., Thierankäufe 7000 M., Reparaturen und Neubauten 5800 M. (hier ist es nicht möglich, eine größere Summe einzu-

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[47. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Nein, Vater, nein, so denke ich nicht über ihn; ich bitte Dich, nimm ihn an, eher glaube ich, daß er kommt, um Dir ein Wort der Theilnahme zu sagen, er weiß ja auch, was geschehen ist.“

„Mitleidige Theilnahme von dem Geldmenschen,“ murrte der Baron, „das ist noch das Härteste von Allem; doch mag es sein, sie sollen wenigstens sehen, daß ich mein Haupt nicht beuge. So laß ihn kommen!“

Friedrich öffnete die Thür.

Robert Geldermann trat ein.

Er begrüßte ehrerbietig den Baron, der sich erhoben hatte und ihm stumm mit hochmüthig finsterer Miene entgegentrat.

Marianne aber reichte dem jungen Mann die Hand und sagte mit herzlicher Freundlichkeit:

„Es freut mich sehr, Sie wiederzusehen, Herr Geldermann, und um so mehr,“ fügte sie nach kurzem Zögern hinzu, „da uns in dieser Zeit ein recht schwerer Schlag getroffen hat — in unglücklicher Zeit thut es wohl zu sehen, daß freundschaftliche Beziehungen Bestand halten.“

Der Baron warf seiner Tochter einen unmuthig vorwurfsvollen Blick zu.

Geldermann aber sagte:

„Ich habe davon gehört, mein gnädiges Fräulein und ich hoffe, Sie sind überzeugt, daß diese Vorgänge bei mir die aufrichtigste Theilnahme erweckt haben, gerade deshalb habe ich mir erlaubt, heute hierher zu kommen; in ungünstigen Zeiten kann ein geschäftskundiger Rath nützlich sein und ich stelle mich Ihnen, Herr Baron, mit Rath und That zur Verfügung, wenn Sie mir erlauben wollen, mit Ihnen über geschäftliche Verhältnisse zu sprechen.“

„Ich habe“, sagte der Baron mit eisiger Kälte, „bereits durch einen mir nahestehenden Freund die erforderlichen Schritte thun lassen und bin Ihnen für Ihr freundliches Anerbieten dankbar, wenn ich auch kaum in der Lage sein werde, davon Gebrauch zu machen.“

Geldermann schien mehr betrübt als verletzt über diese so scharf ablehnende Antwort und sah Marianne mit einem bittenden Blick an.

„Nun Papa“, sagte sie, „der Rath eines so geschäftskundigen Herrn wird immer nützlich sein und wäre es nur um klarer zu sehen und urtheilen zu können. Ich freilich verstehe von Geschäften nichts und lasse daher die Herren allein.“

Sie ging schnell hinaus, einer Antwort ihres Vaters ausweichend.

Der Baron schob mit finsterer Miene, aber mit der ihm eigenen Höflichkeit einen Sessel für Geldermann heran.

„Ich glaube, Herr Baron“, sagte dieser, „die Lage, in die Sie versetzt worden sind, genau zu kennen, man spricht ja über dergleichen überall und es liegt ja auch keine Veranlassung vor, ein Geheimniß zu bewahren, da ja auf Ihrer Seite nicht die geringste Schuld an dem Unglück vorhanden ist und jeder anständig denkende Mensch Ihnen nur die höchste Theilnahme entgegen bringen kann.“

„Wenn Sie die Verhältnisse kennen“, erwiderte der Baron mit einer nur leicht verhüllten Ungeduld, „so werden Sie auch wissen, daß für dieselben wohl schwer eine günstige Wendung zu hoffen ist.“

„Eine solche Meinung habe ich nicht, Herr Baron“, sagte Geldermann, „denn sonst würde ich mich darauf beschränkt haben, Ihnen meine Theilnahme auszudrücken, ich glaube im Gegentheil, daß ich die Lage, in welche Sie so unerwartet und unverdient versetzt wurden, auf einem einfachen geschäftlichen Wege zu ordnen im Stande sein werde.“

Der Baron zuckte seufzend die Achseln.

„Ich habe mir vor einiger Zeit erlaubt“, fuhr Geldermann fort, „Ihnen eine Proposition in Betreff des Waldes zu machen, welche Sie damals zurückwiesen.“

Der Baron lächelte bitter und sah Geldermann mit einem Blick voll Verachtung an.

„Vielleicht“, sagte er, „hätte ich damals Ihren Vorschlag angenommen, wenn ich die Zukunft hätte vorhersehen können. Jetzt kann ich, da Sie denselben wiederholen, nur abermals ablehnen. Ich habe, da die in Händen der Konkursmasse befindliche Hypothek auf dem ganzen Gute Altenholberg ruht, kein Recht, irgend eine Theilveräußerung vorzunehmen. Uebrigens werden Sie den Besitz des Waldes wahrscheinlich leichter und auch wohl preiswürdiger erlangen können, wenn Sie die Dinge einfach ihren Gang gehen lassen.“

„Ich bedaure, Herr Baron“, sagte Geldermann erröthend, aber in demselben geschäftsmäßig höflichen Ton, „daß Sie

stellen, da nicht mehr Mittel nach dem Einnahme-Voranschlag vorhanden) und Hypothekenzinsen 22 000 M., zusammen ebenfalls 77 000 M. Widerspruch gegen den Voranschlag wird nicht erhoben. Die aus dem Vorstande ausscheidenden Herren Geh. Reg.-Rath Koch, Kommerzienrath Milch und Stadtrath Schweiger werden wiedergewählt und an Stelle des ebenfalls ausscheidenden Herrn Fabrikbesitzer Krzyżanowski, von dessen Wiederwahl man unter lebhaftem Danke für seine bisher dem Verein geleisteten Dienste seines hohen Alters wegen absteht, Herr Sanitätsrath Dr. Köhler neugewählt. Ein Vorschlag, zur Beschaffung von Mitteln zwecks Ankaufs eines neuen Elephanten eine Lotterie zu veranstalten, fand nicht genügende Unterstützung. Nachdem noch Herr Dr. Lewinski der Regierung für die gewährte Subvention den Dank des Vorstandes und der Versammlung ausgesprochen, schloß die Versammlung.

– n. **Sektion zur Förderung des Zeichenunterrichts des Posener Lehrervereins.** Am 24. Februar cr., Nachmittags 5 Uhr, hielt die Sektion zur Förderung des Zeichenunterrichts im Lokal des Herrn Dümke ihre erste Sitzung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Mittelschullehrer Janetzky, die Mitglieder begrüßt hatte, wies er auf den Zweck der Sektion, Ausgestaltung der Methodik des Zeichenunterrichts für unsere Schulen und gegenseitige Anregung, hin. Sodann berichtete derselbe über die Konstituirung des Vorstandes. Vorsitzender ist Herr Mittelschullehrer Janetzky, Herr Lange dessen Stellvertreter, Herr Matter Schriftführer, Herr Pacyna dessen Stellvertreter und Herr Zeichenlehrer Bührke steht dem Vorstande als Rath zur Seite. Darauf theilte der Vorsitzende mit, daß Punkt 2 der Tagesordnung — „Frieses Zeichenblock" — heute nicht erledigt werden könne, da Herrn Bührke die genannten Zeichenblocks vom Verleger noch nicht zugeschickt worden seien. Es erhält darauf Herr Brunzel das Wort zu seinem Vortrage: „Das Körperzeichnen nach Stuhlmannschen Modellen". Der Referent führte aus, daß der Zeichenunterricht an unseren Volksschulen noch viel zu wünschen übrig lasse, da derselbe noch immer als Stiefkind behandelt wird. Recht charakteristisch sei in dieser Beziehung die Ansicht derer, die eine Zeichenstunde als eine Erholungsstunde betrachten. Soll aber etwas Tüchtiges erzielt werden, so muß 1) ein einheitlicher Lehrplan geschaffen werden und 2) geeignete Kräfte zur Ertheilung des Zeichenunterrichts vorhanden sein. — Ferner betonte der Referent, daß durch Gründung der staatlichen Fortbildungsschulen die Hebung und Erweiterung des Zeichenunterrichts an unsern Stadtschulen um so mehr dringendes Bedürfniß geworden sei, da ein großer Theil unsrer Schüler sich dem Handwerk zuwendet. Damit nun aber die Fortbildungsschule ihren Zweck erreiche, ist es nothwendig, daß in den 3. Klassen unserer Stadtschulen das Zeichnen nach Wandtafeln zum Abschluß gebracht werde. In den 2. Klassen müsse das Körperzeichnen beginnen. Nur unter diesen Umständen ist die Möglichkeit geboten, daß der Schüler in der Fortbildungsschule sofort einer Fachzeichenklasse überwiesen werden könne. Zum Schluß faßte Herr Brunzel seine Ausführungen in folgender Weise zusammen: Uebung des Auges und der Hand ist nicht nur durch Zeichnen ebener Gebilde zu erstreben, sondern auch durch Zeichnen nach wirklichen Gegenständen. Deshalb ist es wünschenswerth, daß das Wandtafelzeichnen in den 3. Klassen zum Abschluß gebracht wird, und daß das Zeichnen nach wirklichen Gegenständen in den 2. Klassen seinen Anfang nimmt. Bei der Ertheilung des Unterrichts im Körperzeichnen ist Folgendes zu beachten:

1. Durch entsprechende Vorübungen im Visirren ist sichere Haltung und Drehung des Bleistiftes zu erzielen.
2. Der Unterricht ist möglichst lange gruppenweise zuführen.
3. Dem Zeichnen des Körpers geht eine Besprechung desselben vorauf.
4. Der Lehrer bestimme genau den Standort des Körpers, den Sitzplatz des Schülers und den Ort und die Zeichnung im Heft.
5. Der Schüler zeichnet stets die sichtbaren Flächen zuerst und jede zunächst fertig.
6. Auf die Ermittlung der vom Schüler sich wegwendenden Kanten ist das Hauptgewicht zu legen.
7. Der Schüler hat durch Visiren stets das scheinbare Zusammenlaufen der Kanten zu beobachten.
8. Der Schüler soll unter Anleitung des Lehrers aus seinen Zeichnungen die perspektivischen Regeln ermitteln, um weiterhin jede fertige Zeichnung nach ihrer Richtigkeit selbst prüfen zu können.

Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Herrn Referenten einverstanden, und der Herr Vorsitzende sprach demselben im Namen der Versammlung seinen Dank für den interessanten Vortrag aus. Es folgte Punkt 3 der Tagesordnung: „Mittheilungen." Es wurde der Beschluß gefaßt, ein „Rundschreiben" an die einzelnen Stadtschulen zu richten, damit in Erfahrung gebracht werde, was für Werke ꝛc. für den Zeichenunterricht an jeder Schule vorhanden sind. Danach sollen vom Vorstande die nothwendigsten Werke bezeichnet werden, welche jede Schule besitzen muß. — Ein „Fragekasten" wurde eingerichtet. Jedes Mitglied kann sich mit Fragen betreffs des Zeichenunterrichts an den Vorstand der Sektion wenden. Die Beantwortung geschieht in der nächsten Sitzung. — Herr Zeichenlehrer Bührke lud die Kollegen am Palmsonntag zu einer Zeichenausstellung im königl. Friedrich Wilhelm-Gymnasium ein. — Zum Schluß empfiehlt der Herr Vorsitzende, daß jeder Kollege eine Zeitschrift — vielleicht die Monatsschrift von Grau in Stade — halten möchte.

p. **St. Lazarus,** 26. Febr. In Gegenwart des Ortsvorstandes, der gesammten Gemeinde-Vertretung und des Distrikts-Kommissarius Walther überreichte heute Herr Landrath Dr. Baarth dem Ortsvorsteher Jeske den ihm verliehenen Kronenorden IV. Klasse. In der von dem Herrn Landrath gehaltenen Ansprache hob derselbe, wie uns mitgetheilt wird, hervor, daß der Ortsvorsteher während dreier Amtsperioden, zusammen 26 Jahre, an der Spitze der Gemeinde gestanden und während dieser Zeit sich große Verdienste um das Aufblühen des rasch sich entwickelnden Vorortes erworben hat und daß der Kaiser, welcher für jeden Beamten, ob groß oder klein, sobald er seine Pflichten treu erfüllt, eine Anerkennung habe, ihm diese Auszeichnung habe zu Theil werden lassen. Der Herr Landrath schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Der Ortsvorsteher dankte tiefbewegt. — Herr Landrath Dr. Baarth sprach später der Gemeinde-Vertretung noch seine Freude darüber aus, daß sie so eifrig für ihren Vorort gearbeitet hat, sodaß die Gemeinde St. Lazarus, obgleich im fernen Osten liegend, auf dem Gebiete des Fortschrittes fast gleichen Schritt halte mit den Vorstädten der Residenz. Der Gemeindevertreter Kaufmann Stiller führte in einer Ansprache an den Herrn Landrath aus, daß die Ausführung der größeren Werke, welche in St. Lazarus in der letzten Zeit geschaffen worden sind, unmöglich gewesen wäre, wenn die Gemeinde nicht von der Regierung in jeder Beziehung unterstützt worden wäre. Der Herr Landrath habe nicht nur amtlich, sondern auch fürsorgend der Gemeinde St. Lazarus beigestanden. Redner schloß mit einem Hoch auf den Vertreter der Regierung, Herrn Landrath Dr. Baarth.

Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung.

pt. **Posen,** 24. Februar.

(Schluß.)

Herr Oberbürgermeister Witting nimmt alsdann das Wort und führt etwa Folgendes aus: Wie er vorweg bemerken wolle, sei er mit den Ausführungen des Stadtv. Herrn Dr. Lewinski in sehr vielen Punkten einverstanden. Der Magistrat fühle den selbstverständlichen und intensiven Wunsch, vor allem für diejenigen Personen hier einzutreten, die in ihrem Ehrenamte mit hingebendem Interesse, mit tüchtigem Erfolge in uneigennützigster Weise thätig gewesen sind. Und der Magistrat habe ferner die Pflicht und den Wunsch, entschieden einzutreten für frühere Mitglieder des Magistrats, die hier angegriffen würden, ohne sich vertheidigen zu können, und ganz besonders lebhaft empfinde er, Redner, die Pflicht, aus wahrhafter Ueberzeugung einzutreten für seinen Amtsvorgänger, der hier direkt und indirekt aufs schwerste angegriffen werde. Allein er könne nicht verhehlen, daß Dr. Lewinski sich, wenn auch nicht in dem Maße, desselben Fehlers schuldig gemacht habe, den er Herrn Fahle vorwirft: einer einseitigen Beurtheilung. Wie dieser alles tiefschwarz, so sähe Herr Dr. Lewinski alles rosenroth; auch er urtheile in seiner Art formalistisch und in seinem schönen Drange zu vertheidigen, verkenne er vor allem das, was man etwa das psychologische Milieu bei der Sache nennen könne. Aber auch der wärmste Vertheidiger der angegriffenen Personen, wolle er wirklich objektiv sein, müsse anerkennen, daß hier Dinge vorgekommen seien, die sich nicht rechtfertigen lassen. Freilich, die allgemeinen Ausführungen des Herrn Dr. Lewinski seien in vielen Punkten recht beherzigenswerth, wenngleich er die eigentliche Ursache der Kalamität wohl nicht richtig beurtheilt habe. Im Uebrigen gehe Herr Dr. Lewinski immer von der Annahme aus, es handle sich um eine Regreßklage; daß eine solche aber gar nicht in Frage käme, stehe schon jetzt außer Zweifel. Der Magistrat wenigstens gehe von der Ueberzeugung aus, daß eine Regreßklage gegen irgend welche Personen unter keinen Umständen angestrengt werden könne, und er lehne es daher mit formeller Beschlußfassung auf das Entschiedenste ab, in dieser Richtung vorzugehen. Der Beschluß, eine Klage anzustrengen, würde mithin einen schweren Konflikt zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten herbeiführen. Es sei hier zunächst unerheblich, ob die Versammlung überhaupt eine und event. welche Resolution sie annehme, die Thatsache bleibe bestehen, daß es im höchsten Maße kränkend für jene Männer sei, die im Dienste der Stadt gehandelt hätten, wenn man gegen sie in solchem Geiste verhandle, wie das heute geschehe. Man könne rückhaltlose Anerkennung haben für den Fleiß und den Eifer, mit dem die Referenten der Sonderkommission gearbeitet hätten und müsse doch konstatiren, daß auch ihrerseits eigentlich Neues in keinem Punkte vorgebracht sei. Das haben wir bei der ersten Prüfung im Jahre 1891 alles schon gewußt. Als Redner in die fragliche Sache eintrat und sich hineinarbeitete, da habe er, wie man wisse, mit seinem Urtheil nicht zurückgehalten. Aber was er anfangs mit Händeringen und wachsender Erregung angesehen habe, das habe er mit den Jahren milder betrachten gelernt. Wenn man drei Jahre in Posen gewesen sei und die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen gelernt habe, dann denke man eben über viele Dinge anders als vorher. Was die Verwaltung des Instituts der Gas- und Wasserwerke sehr erschwert habe, das seien allerdings die Ueberschwemmungen gewesen, aber auch noch manche andere Dinge intimster persönlicher Natur, die er hier nicht weiter behandeln wolle. Es sei entschieden nicht richtig, die bei der Verwaltung und Leitung der Gas- und Wasserwerke thätigen Personen alle über einen Kamm zu scheeren, wie es die Sonderkommission gethan habe. Die Personen im Ehrenamte seien doch ganz anders zu beurtheilen, als dies geschehen wäre. Es sei eine total falsche Auffassung, wenn man glaube, diese Herren hätten die Gasanstalt „verwaltet", wenn sie alle Sonnabend eine Sitzung abgehalten und in derselben vielleicht einige 20 Berichte entgegengenommen, während ihnen Hunderte der laufenden täglichen Sachen unbekannt geblieben seien. Es gebe keine Verwaltungsdeputation, die anders arbeiten könne, wie diese, auch heute nicht. Man werfe den im Ehrenamt thätig gewesenen Herren vor, sie hätten Kassenordres unterschrieben auf falsche oder erschöpfte Titel. Das sei doch ein ganz verfehlter Vorwurf. Wo sei denn der Bürgerdeputirte oder Stadtverordnete, der das beurtheilen könne? Und wenn alle 36 Stadtverordneten eine Kassenordre mitzeichneten, so sei das noch nicht beweisend. Wenn er oder irgend ein anderes Magistratsmitglied heute ausscheiden und Stadtverordnete würden, so würde das ganz ebenso sein; für so etwas giebt es eben Berufsbeamte, Bureaubeamte und Kalkulatoren. Wenn man den Standpunkt der Sonderkommission theile, daß die Deputationsmitglieder für jedes Vorkommniß und für jede Ausgabe in dem Ressort verantwortlich zu machen seien, dann werde man bald überhaupt keine Männer mehr finden, die sich für die Selbstverwaltung interessiren. Die bürgerlichen Deputirten nehmen denn doch eine wesentliche andere Stellung zur Verwaltung ein als die angestellten Beamten. Dieser Standpunkt, den Herr Stadtrath Jaeckel stets besonders hervorgehoben habe, sei der allein richtige. Die Herren der früheren Gasdirektion seien an all den Vorkommnissen unschuldig, wie die neugeborenen Kinder, und man habe sie mit den ihnen gemachten Vorwürfen schwer gekränkt. Wenn man sich, wie dies thatsächlich vorgekommen, auf dem Markte erzählen konnte, daß angesehene Bürger der Stadt wegen der Vorkommnisse in der Gasanstalt eingesteckt werden würden, so zeige dieser Umstand, daß die Sache ganz falsch angefaßt worden sei, und die Herren trügen die Schuld, die diese Sache auf diesen Leisten gebracht hätten. Was nun die besoldeten Herren betreffe, die man in diese Sache hineingezogen habe, so bleibe er bei seiner schon mehrfach geäußerten Anschauung, daß es unzulässig sei, daß man Beamte zur Rechenschaft ziehen wolle, die unter den obwaltenden Verhältnissen nicht sehr viel anders handeln konnten. Redner wendet sich hierauf zu der Personenfrage und weist nach, daß die früheren Magistratsdirigenten in keiner Weise etwas gethan oder unterlassen hätten, was ihnen in so schwerer Weise zum Vorwurf gereichen könne. Insbesondere frage er, wie man es rechtfertigen wolle, daß man in einem Schlußpassus der Resolution dem früheren Ober-Bürgermeister den schweren Vorwurf mache, er trage die Schuld, daß ein Zweig der Verwaltung sich Jahre lang im Zustande der Desorganisation befinde? Der frühere Magistratsdirigent habe sich in mehr als einer Hinsicht in einer ungewöhnlich schwierigen Lage befunden, insbesondere seien auch bei dem Berufspersonal der Verwaltung der Gasanstalt große Hindernisse zu überwinden gewesen. Die ganze Politik der Verwaltung und die Erträge selbst seien damals durchaus gut und günstig gewesen, und darum wäre es ganz falsch, von einer vollständigen Desorganisation zu sprechen, wenn auch Bureau- und Kassenwesen der Gasanstalt sich 1891 in einem traurigen Zustand befunden habe. Der Herr Oberbürgermeister Müller habe der Kommune Posen außerordentlich große Dienste erwiesen. Wenn man heute daran gehen könne, die offenen Flußläufe zuzuschütten, ein Schlachthaus, eine Baugewerkschule zu bauen u. dergl., so danke man das zweifellos in erster Linie ihm. Und wenn man hinblicke auf das, was derselbe in der kurzen Zeit geleistet habe, dann müsse man sich mit vollstem Rechte fragen, ob dieser Mann eine solche Resolution verdient habe. Herr Müller habe im vollsten Lichte gehandelt und kein Mensch sei über seine Absicht getäuscht worden. Redner gedenkt noch mit uneingeschränkter Anerkennung der Thätigkeit des früheren Bürgermeisters Kalkowski und des Kämmerei-Kassenrendanten und weist auf seine früheren Aeußerungen über die Verhältnisse der Gasanstalt hin, welche Urtheile er auch heute noch aufrecht halte. Es sei eben damals nicht alles so gewesen, wie es hätte sein sollen, woran aber nicht die Personen schuld gewesen seien, sondern das System der Verwaltung. Zu keiner anderen Zeit habe in der städtischen Verwaltung der Konstitutionalismus und kommunale Parlamentarismus in solcher Blüthe gestanden wie damals, und während die städtischen Körperschaften Stunden lang mit einander um Pfennige und gleichgiltige Dinge debattirt hätten, seien draußen Tausende ausgegeben worden, von denen man nichts wußte. Wenn man dahin kommen wollte, daß man kleine Dinge nicht über ihren Werth behandle, daß man dem Magistrat in allen laufenden Sachen freie Hand lasse, so würde das für die Kommune ein Segen sein. Würden statt der Hunderte von Sitzungen, die man bei solchem Parlamentarismus brauche, deren nur 20 abgehalten, dann brauchte man nicht zu Sonderkommissionen seine Zuflucht nehmen, dann würde das ein unschätzbarer Gewinn und unendlicher Segen für die Kommune sein. (Lebhaftes Bravo!)

---

mich für fähig halten, einen solchen Weg einzuschlagen. Die Unkenntniß oder Unklugheit eines Geschäftsmannes zum eigenen Vortheil auszunutzen, mag erlaubt sein, gewiß aber nicht das Unglück eines Mannes, den man achtet und dessen Achtung man selbst sich zu erhalten wünscht, wie dies bei mir der Fall ist. Ich bitte Sie daher, meinen Vorschlag anzuhören; denselben abzulehnen bleibt Ihnen ja immerhin übrig."

Der Baron neigte leicht den Kopf, zum Zeichen, daß er zu hören bereit sei, ohne daß das bittere, spöttische Lächeln von seinen Lippen verschwand.

„Was ich Ihnen zu sagen habe, ist einfach", fuhr Geldermann schnell fort, als ob er eine Unterbrechung fürchte. „Ihr Wald ist mir für den Betrieb von besonderem Werth, wie ich mir schon damals zu bemerken erlaubt, und ich kann nach der Taxe, die ich mir beim Fahren durch Ihre Forsten gemacht habe, Ihnen die Summe von dreimalhunderttausend Mark dafür bieten."

Der Baron sah ihn erstaunt an.

„Dreimalhunderttausend Mark — zu dieser Höhe verzinst sich die Forstkultur auch nicht annähernd."

„Sie werden überzeugt sein, Herr Baron, daß ich als ein vorsichtiger Geschäftsmann mir keinen Schaden zu machen gesonnen bin. Die forstmäßige Kultur ist vortrefflich zur Erhaltung des Bestandes, aber sie wirft die kleinstmögliche Rente ab, und durch die Benutzung der Bestände für meine Fabrik kann ich natürlich einen außerordentlich höheren Gewinn erreichen. Ich glaube, das versichere ich Sie, bei diesem Kaufpreis ein gutes Geschäft zu machen. Ihr Bedenken, daß Sie nach der gegenwärtigen Lage der Dinge keine Theilveräußerungen zu machen berechtigt sind, da die in den Händen der Konkursmasse Harders befindliche Hypothek auf dem ganzen Gute Altenholberg ruht, würde sehr einfach zu beseitigen sein. Die Hypothek beträgt hundertachtzigtausend Mark; wenn Sie dieselbe abstoßen, bleibt Ihnen noch ein Ueberschuß von hundertundzwanzigtausend Mark. Ich glaube nach meiner Kenntniß der Verhältnisse annehmen zu dürfen, daß dadurch alle Ihre augenblicklichen Verlegenheiten beseitigt sein würden. Ihnen bleibt der Besitz Ihres Stammgutes und der jetzt in Forstkultur stehende Grund und Boden als fruchttragendes Land, jedenfalls mit höherem Ertrage, als er heute abwirft."

Der Baron sah den jungen Fabrikanten immer erstaunter an. In seinen Augen blitzte es wie ein Hoffnungsschimmer auf.

„Das ist richtig", sagte er. „Um meinen Wald schmerzt es mich zwar tief — ich habe Ihnen damals meine Anschauungen über ein solches Vermächtniß der Vergangenheit ausgesprochen —, aber es ist immer noch besser, den Wald zu opfern, als den ganzen Besitz zu verlieren. Ich hätte niemals geglaubt, am wenigsten in dieser Zeit, einen solchen Preis aus dem Wald ziehen zu können."

„Ich versichere Sie, Herr Baron," betheuerte Geldermann, schnell einfallend, „daß ich mit dem Geschäft, das ich proponirt, zufrieden bin, und daß wir, wie ich hoffe, Beide unsere Rechnung dabei finden. Aber", fuhr er fort, „ich habe auch an Ihre Anhänglichkeit an den Wald gedacht; als Geschäftsmann konnte ich mir dieselbe damals freilich nicht erklären. Ich begreife sie aber, seit ich die Ehre gehabt, Sie persönlich kennen und wie ich aufrichtig versichern kann, zu achten und zu ehren gelernt habe. Es läßt sich auch dafür ein Ausweg finden."

„Nun?" sagte der Baron, dessen Gesicht wieder neuerwachendes Mißtrauen zeigte. „Was haben Sie sonst noch für Bedingungen zu stellen?"

„Ich kaufe heute Ihren Wald", antwortete Geldermann, „für den angebotenen Preis und wir verabreden eine Frist von drei Jahren, während welcher es Ihnen frei stehen soll, zu demselben Preise mit einem Aufschlag von fünf Prozent Zinsen denselben zurückzukaufen; gestalten sich die Verhältnisse so wie ich es von Herzen wünsche und würden Sie dann noch immer nicht meine Meinung über den Fortbestand Ihres Forstbetriebs zu theilen vermögen, so haben Sie den Weg offen, um denselben wieder in Ihr Eigenthum zurückgehen zu lassen."

Des Barons Erstaunen wuchs immer mehr.

„Mein Herr," sagte er mit zitternder Stimme, „das ist nicht ein Geschäft, wie ich es in der kaufmännischen Welt, der Sie angehören, voraussetzen konnte."

„Warum nicht, Herr Baron, ich sichere mir für alle Fälle ein Objekt, das für mich einen bedeutenden Werth hat."

„Das Sie aber", fiel der Baron ein, „ich muß es Ihnen sagen, für den Betrag der Hypothekenschuld recht wohlfeil haben könnten, wenn es mir nicht gelingt, die erforderliche Summe aufzutreiben. Wenn Sie keine weitere Klausel haben —"

„Durchaus nicht, Herr Baron, ich habe das Geschäft klar präcisirt."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Versammlung ist der Schluß der Debatte beantragt. Stadtv. Dr. Landsberger ist gegen den Schluß, weil er befürchtet, daß ein positives Ergebniß der Verhandlungen überhaupt nicht zu Stande komme, ein Ausgang, den er sehr bedauern würde. Nach den Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters würde es sich wohl empfehlen, noch weiter zu debattiren. Er beantrage darum Vertagung der Sache.

In einer persönlichen Bemerkung erwähnt Stadtv. Dr. Lewinski, die Ueberschreitungen habe er nicht auf 300 000 Mark, sondern nur auf 200 000 M. beziffert. Gegenüber dem Vorwurfe des Stadtv. Fahle, daß er, Redner, den früheren Oberbürgermeister vertheidigt hätte, bemerke er, daß er zu demselben in keinerlei Beziehung stehe, also völlig unparteiisch handle. Den scharfen Ton, den man ihm vorwerfe, habe nicht er, sondern die Sonderkommission, insbesondere ihr Referent in die Verhandlungen hineingebracht. Und er meine, wenn man eine scharfe Kritik übe, müsse man auch in der Lage sein, eine scharfe Kritik zu vertragen. Ein politisches Motiv für ihr Vorgehen habe er der Kommission und ihren Anhängern nicht untergeschoben, man scheine ihn in dieser Hinsicht vollständig mißverstanden zu haben, was ihm leid thun würde. Er habe nur gesagt, daß in der früheren Stadtverordnetenversammlung ein solcher politischer Geist geherrscht habe und daß die Nachwirkung dieser Richtung den kommunalen Dingen nachtheilig gewesen sei.

Stadtv. Fahle erwidert in einer persönlichen Bemerkung, er müsse dem Vorredner gegenüber konstatiren, daß der Gegenstand die ganzen zwei Jahre hindurch niemals anders als sachlich besprochen worden sei; mit politischen Motiven habe derselbe schlechterdings nichts zu thun.

Hierauf folgt die Abstimmung über die empfohlenen Anträge und Resolutionen. Der persönliche Antrag des Stadtv. Fahle, gegen die Mitglieder der früheren Direktion der Gas- und Wasserwerke die Regreßklage einzuleiten, wird mit allen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt. Die Resolution der Sonderkommission wird mit allen gegen 6 Stimmen, die sich dafür erhoben, abgelehnt. Die eingangs erwähnte Resolution der Herren Jaffé und Genossen wird angenommen.

Die Versammlung bewilligt alsdann die bei der Verwaltung der Gas- und Wasserwerke in den Etatsjahren 1888/89, 1889/90 und 1890/91 entstandenen Mehrausgaben, entlastet die Rechnungen und nimmt die von der Finanzkommission beantragten, von uns bereits mitgetheilten Resolutionen an.

In seinem Schlußworte spricht der Vorsitzende den Mitgliedern der Sonderkommission für die von ihnen geleistete mühevolle Arbeit den persönlichen Dank aus und giebt in warmen, eindringlichen Worten dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, die soeben erledigte Sache möge allen eine dringende Mahnung sein, fortan mit regstem Eifer und in vollster Harmonie die Angelegenheiten der Kommune zu fördern zum Heile und Segen unserer Stadt und Bürgerschaft. Unter freudiger Zustimmung wurde hierauf nach vierstündiger Dauer die außerordentliche Sitzung um $8^3/_4$ Uhr geschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 26. Febr. In der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer wurde im Wiederaufnahmeverfahren gegen den Kaufmann Viktor Chwalkowski von hier wegen Verletzung der Wehrpflicht verhandelt. Chwalkowski war am 7. Juli v. Js. von der hiesigen Strafkammer mit noch sechzig anderen Personen zu 160 M. Geld- oder entsprechender Gefängnißstrafe verurtheilt worden, weil er als Wehrpflichtiger ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen bezw. nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten hatte. Hiergegen hatte der Angeklagte beantragt, das Wiederaufnahmeverfahren einzuleiten und ihn freizusprechen. Zur Begründung dieses Antrages gab er Folgendes an: Im Jahre 1889 sei er mit einem Auslandspaß der hiesigen Polizeidirektion nach Amerika gefahren. Der Paß sei auf ein Jahr ausgestellt gewesen und länger habe er auch in der „neuen Welt" nicht bleiben wollen. Er sei zuerst nach Newyork, dann nach Philadelphia gefahren. Sehr gut sei es ihm „drüben" nicht gegangen, er habe als Arbeiter fünf Dollar wöchentlich verdient. Er wäre sehr gern nach Deutschland zurückgekommen, um sich der Militärbehörde zu stellen, er habe jedoch kein Reisegeld gehabt. Was er verdiente, habe er auch verbraucht. So sei er gezwungen gewesen, sich bis zum Jahre 1893 in Amerika aufhalten zu müssen, dann habe ihm sein Onkel, der Hausbesitzer Franz Chwalkowski in Posen, eine Schiffskarte geschickt. Er habe nicht die Absicht gehabt, sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres zu entziehen. Dieselben Angaben machte der Angeklagte auch in der heutigen Verhandlung und fügte noch hinzu, daß er sich bei der Militärbehörde bald nach seiner Ankunft in Posen gemeldet, aber bis jetzt noch keine Antwort erhalten habe. Der Gerichtshof sprach darauf den Angeklagten frei. — Der Wirthssohn Franz Czajka aus Naramowice wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er am 25. Januar d. Js. seinen Bruder Johann durch mehrere Messerstiche verletzt hatte. Die Brüder waren in Streit gerathen, weil Franz den Johann beschuldigt hatte, daß er ihm eine Taschenuhr gestohlen habe.

Aus der Provinz Posen.

// **Meseritz,** 23. Febr. [Prüfungen. Stadthaushaltungsplan. Haltestelle Bobelwitz.] Am königl. Schullehrer-Seminar zu Paradies fand am 20. und 21. d. Mts. unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Geh. Regierungsrath Luke die erste Lehrerprüfung statt. Der Prüfung unterzogen sich 31 Seminarzöglinge und 1 Extraneur, welche sämmtlich bestanden. Als Kommissarius der königl. Regierung zu Posen fungirte Regierungs- und Schulrath Skladny, erzbischöflicher Kommissar war Dekan Stelter aus Blesen. — Bei der heutigen unter Vorsitz des Geheimraths Polte am hiesigen königl. Gymnasium abgehaltenen Abiturientenprüfung bestanden von 11 Oberprimanern 10, darunter 2 unter Dispensation von dem mündlichen Examen. — Nach dem Voranschlage balancirt der städtische Etat pro 1894/95 in Einnahme und Ausgabe mit 76 100 Mark, gegen das Vorjahr ein Mehr von 1470 Mark, darunter allein für die Instandsetzung bezw. den Neubau von Brunnen oder Pumpen mehr 1000 Mark. — Zum 1. Mai d. J. wird die auf der Strecke Meseritz-Rokietnica befindliche Haltestelle für den Güterverkehr geschlossen und in eine Haltestelle für den Personenverkehr umgewandelt.

<< **Meseritz,** 24. Febr. [Antisemitische Versammlung.] Die heut stattgefundene erste antisemitische Versammlung wurde von einem Mitgliede des „Vereins christlicher Männer" aus Wollstein geleitet. Der Redner, Maler Bindewald (Reichstagsabgeordneter für Gießen) gab in seiner Einleitung ein Bild von dem Entstehen der antisemitischen Bewegung seit dem Jahre 1887. Zu dem Thema „Der Mittelstand in Gefahr" übergehend, führte der Redner aus, daß die Reformpartei es als ihre vornehmste Aufgabe betrachte, die produktiven Stände zu stützen. Scharf tadelte Bindewald, dessen Ausführungen höher gehängt zu werden verdienen, nach antisemitischer Manier die „schädlichen Folgen der liberalen Gesetzgebung," speziell das Bestehen der Gewerbefreiheit. Durch Einführung des Befähigungsnachweises werde die Ausbeutung christlicher Arbeiter durch die groß-kapitalistischen Betriebe verhindert, der Schwindel mit Bazaren aufhören u. dergl. — eine radikale Umkehr zum Bessern eintreten. Wenn „der Mann in der Ladenthür mit der gebogenen Nase und dem wehmüthigen Zug um die Beine" eine Lehrlings- und Gesellenzeit absolvire, ein Examen ablegen müsse, würde derselbe lieber wieder den Schnurrsack auf die Schultern nehmen. Ferner werde bei richtiger Anpassung der Gesetzgebung auf den Bauernstand die Güterschlächterei aufhören und dem schleichenden Wucher der Boden entzogen werden. Die heutigen Zustände förderten die Vertreibung den Bauern von Haus und Hof, die nun Besitzlosen würden nach den großen Städten gedrängt, drückten die die Löhne der Industriearbeiter und lieferten die besten Rekruten der Sozialdemokratie. Eine richtig geleitete Politik dürfe in Rücksicht auf die Nothlage des Bauernstandes Handelsverträge wie den deutsch-österreichischen und den russischen nicht schließen, und nur durch Schutzzölle könne die einheimische Produktion erhalten und gehoben werden. Unwahr sei, daß die Zölle das Brot vertheuerten; dies bewirke vielmehr der Terminhandel an der Börse. Beim russischen Handelsvertrage handle es sich nicht um einen Patriotismus von 1,50 M., sondern um mehr. Deutschlands Boden sei durch den Fleiß von Jahrtausenden in Kultur gebracht worden; dagegen sei Rußlands Boden von Natur zum Ackerbau vorzüglich geeignet, wüchse doch in den russischen Steppen das Getreide üppig empor. (!?) So werde durch Abschluß des russischen Handelsvertrages die deutsche Landwirthschaft von der russischen völlig überflügelt werden und außerdem die Ermäßigung des Zolles eine Mindereinnahme des Staates, die beim deutsch-österreichischen Vertrage 60 Millionen betragen habe, zur Folge haben. Der russische Handelsvertrag enthalte aber in seinem Schlußpassus durch die deutscherseits gewährte Ermäßigung der Tarifsätze für Getreide aus den deutschen Ostseeprovinzen (Libau und Riga) nach Memel-Danzig-Stettin geradezu eine Benachtheiligung der deutschen Interessen. Für die Militärvorlage sei seine Partei anfänglich nicht eingenommen gewesen, erst die Zusicherung des Reichskanzlers betreffs der Abwälzung der Lasten auf die tragfähigen Schultern, — und durch diese Worte sei im deutschen Reich der Wortbruch geheiligt worden — habe ihre veränderte Haltung bewirkt Die Reformpartei sei Gegner der Tabakfabrikat- und der Quittungssteuer. Als ertragreichen Ersatz hierfür schlage sie die höhere Besteuerung der Börse, die Wehr- und Luxussteuer und überhaupt die progressive Einkommensteuer vor. Zu der Kolonialpolitik nehme die Reformpartei eine freundliche Stellung ein, sei aber Gegner der unter dem neuen Kurse beliebten schwächlichen Politik. Im Kolonialdienst müßten praktische Männer stehen, der Schwarm der Auswanderer nach unsern Kolonien geleitet und dort ein Absatzgebiet für einheimische Produkte geschaffen werden. Die Zuchthausarbeit würde als Konkurrenz aufhören, wenn für die Zuchthäusler Strafkolonien eingerichtet würden, und dies sei mit die beste Lösung der sozialen Frage. Damit nun auch die niederen Beamten nicht leer ausgehen, betonte der Redner auch ihnen gegenüber das Wohlwollen seiner Partei. — So suchte der Gießener Maler den 150 Anwesenden die Ziele der Reformpartei in recht rosigen Farben vorzumalen, doch hatten die Zuhörer ihre liebe Noth, den verworrenen Darlegungen, dem Sammelsurium aus allen Parteiprogrammen, das der Redner bot, zu folgen. Eine Diskussion fand nicht statt, wer hätte sich auch die Mühe geben wollen, Herrn Bindewald zu widerlegen — solche Leute sind ja doch unverbesserlich. Man sieht, des Gießener Maler Wunschzettel, den Redner in $1^1/_2$ Stunde vor ca. 150 Zuhörern entrollte, ist ein Sammelsurium aus allen Parteiprogrammen, und in vielen Punkten ihm zu folgen, dazu gehört geradezu ein überspanntes Vorstellungsvermögen. Der Aufforderung, hier einen Verein christlicher Männer zu gründen bezw. dem Wollsteiner Verein beizutreten, leisteten 20 Personen Folge. Für die bevorstehende Ersatzwahl plant auch die Reformpartei die Aufstellung eines später noch zu nominirenden Kandidaten. Mit der Abhaltung der heutigen Versammlung ist wohl auch in unserer Stadt der Anfang zur Untergrabung der bisher hier zwischen der christlichen und jüdischen Bevölkerung bestehenden Harmonie gemacht und diejenigen, welche hierzu den Anstoß gegeben haben, sind kleine Kläffer vom Bunde der Landwirthe.

<< **Meseritz,** 25. Febr. [Wählerversammlung.] Gestern hat die in Folge der Aufstellung des Landgerichtspräsidenten Wettge zum Reichstagskandidaten angekündige Wahlversammlung stattgefunden. Der Maschesche Saal war überfüllt. Zum Leiter der Versammlung wurde Landrichter Kade berufen. Derselbe gab als Einleitung einen Rückblick auf das Zustandekommen der Wettkeschen Kandidatur. Um eine allen Deutschen genehme Kandidatur zu finden und um der Thätigkeit des Bundes der Landwirthe, dessen Bestreben ein berechtigter Kern durchaus nicht abzusprechen sei, der aber durch seine rücksichtslose Agitation sich in nichts von der sozialdemokratischen unterscheide, einzuschränken, sei die Kandidatur Wettke zu Stande gekommen. Herr Wettke zeichnete nunmehr in kurzen Zügen sein politisches Programm. So lange er politisch denke, rechne er sich der deutschen Reichspartei zu. Er sei ein Freund des russischen Handelsvertrages, nicht aus Kosakenfurcht, sondern weil er von demselben keine Schädigung der deutschen Landwirthschaft erwarte. Trotzdem er keinen Ar und keinen Halm besitze, sei er doch ein Freund der Landwirthschaft, bekämpfe aber jegliche Sonderinteressen und werde in jeder Weise die Interessen des Gemeinwohls fördern. Der darniederliegenden Landwirthschaft werde vielmehr durch Errichtung von Landwirthschaftskammern, vielleicht auch durch Einführung der Doppelwährung (?), durch Aufhebung der Grundsteuer als Staatssteuer und dergl. Maßnahmen geholfen werden. In Betreff der Kosten der Militärvorlage befürwortet Redner die Wein- und Tabaksteuer, wünscht aber die letztere Vorlage dahin geändert, daß die Pfeife des armen Mannes verschont bleibe, dagegen die Havanacigarre des Wohlhabenden schärfer besteuert würde. Bezüglich der noch schwebenden Gesetzesvorlagen findet die Einführung der Berufung gegen Strafkammerurtheile seinen vollen Beifall und er befürwortet nicht nur die Einführung der Entschädigung für unschuldig Verurtheilte, sondern will jene auch auf unschuldige Untersuchungsgefangene ausgedehnt wissen. Der Civilprozeßordnung müsse auch durch Einführung des schriftlichen Verfahrens eine bessere Grundlage gegeben werden. Zum Schluß seiner Ausführungen gab Redner anheim, wohl zu erwägen, ob mit seiner Kandidatur dem Interesse der deutschen Sache gedient würde, oder nicht vielleicht die Tiedemannsche Kandidatur vortheilhafter sei. — In der nun folgenden Besprechung trat nur Rechtsanwalt Keller als Redner auf und ging scharf mit dem Gegner der Wahl eines Juristen in den „durchweg agrarisch gesinnten Kreisen Bomst-Meseritz" ins Gericht. Herr v. Tiedemann sei zwar den extremen Landwirthsbündlern als Großgrundbesitzer und Großindustrieller nicht genehm, nichtsdestoweniger gehöre derselbe dem Bunde nicht nur an, sondern soll auch erklärt haben, auf dem Boden des bündlischen Programms zu stehen; deshalb sei v. T. verdächtig und müsse seine Wahl bekämpft werden. Die Befürchtung aber, daß durch die Wettkesche Kandidatur den Polen der Wahlsieg gesichert werde, sei gänzlich unbegründet, da feststehe, daß er unbedingt wieder zur Stichwahl käme und so hätten die Wähler, falls Herr Wettke in der Hauptwahl unterlegen, immer noch Zeit, die Entscheidung zu treffen. Eine die Aufstellung des Herrn Wettke befürwortende Resolution wurde angenommen. — Das „Pos. Tagebl." hatte in seiner gestrigen Morgen-Ausgabe, von der den Unterzeichnern des Wettkeschen Wahlaufrufs je ein Exemplar zugestellt worden war, einen Artikel über den bisherigen Verlauf der Bewegung gebracht, in dem Herrn Wettke die Unterstützung der Kandidatur Tiedemann anempfohlen und unter andern behauptet wurde, in der Bentschener Versammlung sei bekannt gegeben worden, daß der Berliner Vorstand der Freis. Vereinigung erklärt habe, für Herrn v. Dziembowski oder Herrn v. Tiedemann in gleicher Weise eintreten zu wollen. Hierzu wurde bemerkt, daß die letztere Behauptung unrichtig sei.

d. **Neustadt bei Pinne,** 24. Febr. [Ermittelung. Diebstahl.] Als der Brandstiftung verdächtig, wurde vor einigen Tagen der Arbeiter Prędki in Zembowo in das Gerichtsgefängniß Pinne eingeliefert; derselbe soll an die Behausung eines Wirthes aus Rache Feuer gelegt haben, weil ihm von Seiten des Gastwirths kein Schnaps verabfolgt wurde. — Am letzten hiesigen Wochenmarkte wurde einer Gastwirthin die in der Schänke befindliche Ladenkasse mit der Tageslosung gestohlen, ohne daß es bisher gelungen ist, den Dieb zu ermitteln.

○ **Pinne,** 25. Febr. [Vereinsgründung.] Gestern wurde am hiesigen Platze ein Männer-Turn-Verein gegründet. Znm Vorsitzenden wurde gewählt Herr Kantor Klein, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Adalbert Szmytkowski, zum Kassenwart Herr Kämmerer Gerstenkorn, zum Schriftwart Herr Alfred Marcus, zu Beisitzenden die Herren Rojewski und Hirsekorn.

ch. **Rawitsch,** 23. Febr. [Ehejubiläums-Medaille. Bahnprojekt Liegnitz-Rawitsch-Kobylin.] Den emeritirten Hauptlehrer Kulczynskischen Eheleuten hierselbst ist zur Feier ihres fünfzigjährigen Ehejubiläums, das sie, wie bereits gemeldet, am 18. d. Mts. begingen, die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden. — Die nunmehr begründete Aussicht auf den Ausbau der für die Provinzen Posen und Schlesien so wichtigen Bahnlinie Liegnitz-Rawitsch-Kobylin wird allseitig mit großer Genugthuung begrüßt. Bringt doch dieser Schienenweg durch die in Liegnitz zusammentreffenden Bahnen einen großen Theil der Provinz Posen in unmittelbarer Verbindung mit Niederschlesien, dem schlesischen Gebirge, Böhmen und Sachsen. Ganz besonders wird voraussichtlich Steinau als Speditionsplatz Bedeutung erlangen. Vor allem aber wird die Landwirthschaft der von der Bahn berührten Theile beider Provinzen ihre Erzeugnisse, für welche die Industriebezirke Sachsens und des Gebirges die besten und nächsten Absatzgebiete sind, dann vortheilhafter verwerthen können als jetzt, wo die Eisenbahnfrachten nach jenen Gegenden bei den zur Zeit bestehenden Eisenbahnverbindungen unverhältnißmäßig hoch ausfallen, sodaß ein Mitbewerb der hiesigen Landwirthe auf diesen bevorzugten Marktplätzen fast gänzlich ausgeschlossen war.

∓ **Lissa i. P.,** 26. Febr. [Verhaftungen.] Auf Requisition der königl. Staatsanwaltschaft zu Lissa ist am Freitage die Wittwe Auguste Schneider zu Schlichtingsheim verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Die Verhaftung soll mit dem vor ungefähr 3 Wochen erfolgten Brande des der zc. Schneider gehörigen Wohnhauses in Verbindung stehen.

⊙ **Lissa i. P.,** 26. Febr. [Stadthaushalts-Etat. Dampfmolkerei.] Der Stadthaushalts-Etat für 1894/95 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 184 300 Mark ab. — Die neuerbaute Dampfmolkerei Antonshof auf der Herrschaft Lissa-Laube entspricht, was die Solidität und Sauberkeit ihrer Einrichtung betrifft, den höchsten Anforderungen. Von den beiden Milchseparatoren verarbeitet der eine 1500, der andere 800 Liter Milch pro Stunde. Neuerdings ist die genannte Fabrik mit Gasglühlicht ausgerüstet worden, welches die Fabrikräume bei der Nachtarbeit tageshell erleuchtet.

X. **Wreschen,** 25. Febr. [Unglücksfall. Abschiedspredigt.] Durch einen schweren Verlust ist die Familie des Distriktsboten Werner hier in tiefe Trauer versetzt worden. Der einzige Sohn der Familie, der in der Präparanden-Anstalt zu Lobsens war und am 26. d. Mts. seine Aufnahmeprüfung für das Lehrerseminar ablegen sollte, wurde gestern als Leiche aus dem dortigen See gezogen; vermuthlich ist er beim Schlittschuhlaufen eingebrochen und konnte nicht mehr gerettet werden. Die betagten, trauernden Eltern sind heute nach Lobsens gefahren, um die Leiche womöglich nach hier zu transportiren. — Herr Vikar Nętkowski, der an der hiesigen katholischen Kirche angestellt war, ist seitens des Erzbischofs zum Propst ernannt worden und hat sich heute Nachmittag in seiner Predigt von der Gemeinde verabschiedet. Dem Scheidenden zu Ehren findet am 27. d. M. im Paprzyckischen Saale ein Diner statt.

l. **Kurnik,** 23. Febr. [Diebstahl.] In der vergangenen Nacht ist hier beim Bäckermeister Serwatkiewicz ein frecher Diebstahl verübt worden. Ein großes, fettes Mastschwein wurde gestohlen, nachdem es an Ort und Stelle von den Spitzbuben abgeschlachtet worden war. Der Verdacht der Thäterschaft fiel auf die drei Brüder Arbeiter Szelączkiewicz von hier und der Gendarm Overbeck begab sich heute Morgen sofort mit dem Bestohlenen in die Wohnung der Diebe. Hier verriethen Blutlachen, die sich auf dem Fußboden befanden, die Diebe, die aber trotzdem die That leugneten. Der Gendarm durchsuchte nun das Haus; da die Eigenthümer sich weigerten, den Keller zu öffnen, wurde die Thür mit einer Axt eingeschlagen. In dem Keller fand man auch wirklich das geschlachtete gestohlene Schwein vor und wurden die Diebe sofort festgenommen.

⊙ **Argenau,** 25. Febr. [Fuhrunfälle. Kirchbau.] Der Fornal T. aus Lipie, der gestern mit Langholz aus dem Walde kam, erlaubte der hiesigen Wittwe Zelinska, die sich einen Sack Sand geholt hatte, sich auf den Wagen zu setzen. Bei einem plötzlichen Ruck, den der schwerbeladene Wagen bekam, fiel die Frau herab, und das Hinterrad ging ihr so unglücklich über die Brust, daß sie sofort todt blieb. Den Fornal trifft insofern Schuld, als er nach der Vorschrift auf einem mit Langholz beladenen Wagen Niemand mitnehmen darf. Gestern Nachmittag und heute früh wurden außerdem noch zwei Knaben überfahren und dabei der eine leicht, der andere durch Huftritte schwer verletzt. — Heute ist die Ausschreibung des Neubaus der hiesigen evangelischen Kirche erfolgt.

Schneidemühl, 25. Febr. [Vorschuß-Verein. Vortrag. Liberaler Wahlverein. Ortskrankenkasse. Von der Eisenbahn. Schwurgericht.] Heute hielt der hiesige Vorschußverein seine diesjährige erste ordentliche Generalversammlung ab, in welcher der Rechenschaftsbericht pro 1893 erstattet wurde. Darnach betrug der Kassenumsatz in Einnahme 1 792 238 M. und in Ausgabe 1 783 944 M., sodaß ein Bestand von 8293 M. verblieben ist. Der Reservefonds ist auf 10 235 M., das Mitgliederguthaben auf 72 530 M. und die Spareinlagen auf 384 372 M. angewachsen. An Vorschüssen wurden 1 351 630 M. gezahlt, davon 867 121 M. zurückgezahlt, sodaß jetzt noch 484 508 M. ausstehen. Die Zinseneinnahme betrug 31 289 Mark, die Ausgabe 21 032 M., sodaß ein Reingewinn von 10 257 Mark verblieben ist, welcher auf das dividendenberechtigte Kapital von 67 190 M. vertheilt wurde und zwar in der Weise, daß 10 Prozent Dividende gegeben und der Rest des Reingewinns von 3538 M. auf neue Rechnung vorgetragen wurde. Bei der Wahl das Vorstandes wurden gewählt zum Direktor Rentier Wichert und zu dessen Stellvertreter Bahnmeister Raabe. In den Aufsichtsrath wurden gewählt Schmiedemeister Pagel, Brunnenmeister Huth und Gerichtssekretär Manthey. — Gestern Abend hielt der Reichstagsabgeordnete Dr. Pachnicke aus Berlin in dem Röderschen Saale hierselbst vor einer zahlreichen Versammlung einen Vortrag über den deutsch-russischen Handelsvertrag. Am Schlusse des Vortrages wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher die Versammlung sich mit aller Entschiedenheit für die Annahme des Handelsvertrages ausspricht und den Wunsch äußert, daß sich der Vertreter unseres Wahlkreises v. Colmar-Meyenburg, auf die Seite der Regierung stellt.. — Gestern hat sich hierselbst ein

liberaler Wahlverein gebildet, welchem über 80 Mitglieder beitraten. Zum provisorischen Vorstand wurden gewählt Kaufmann Groß, Töchterschuldirektor Ernst und Buchdruckereibesitzer Havemann. — Heute Nachmittag hielt die hiesige gemeinsame Orts-Krankenkasse in dem Wegnerschen Lokal eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher beschlossen wurde, dem Wunsche der Kassenmitglieder, die freie Aerztewahl einzuführen, zu entsprechen, doch mit der Beschränkung, daß die Wahl nur unter vier von dem Vorstande bestimmten Aerzten (Dr. Davidsohn, Dr. Briese, Dr. Droczynski und Dr. Schäfer) stattfinden darf. Diese Einrichtung gilt vorläufig für ein Jahr. Als Honorar wird den Aerzten ein Pauschquantum von 3600 M. pro Jahr gezahlt, welches unter ihnen nach der Zahl der behandelten Kranken zur Vertheilung gelangt. Auch mit den beiden Apotheken ist ein Vertrag dahin abgeschlossen worden, daß für entnommene Medikamente 10 Prozent Rabatt gewährt werden. In unserer Nachbarstadt Deutsch-Krone hat bei der dortigen Krankenkasse auch die freie Aerztewahl, aber ohne Beschränkung, bestanden, in Folge dessen die Kasse so erhebliche Ausgaben an Aerztehonorar zu zahlen gehabt hat, daß diese Einrichtung schleunigst beseitigt werden mußte, wenn die Kasse nicht ihrem Untergange entgegen gehen sollte. — Das auf dem hiesigen Eisenbahnhofe befindliche Uebernachtungsgebäude für das Zugpersonal soll an die Postbehörde zur Benutzung als Uebernachtungsgebäude für die die Züge begleitenden Beamten einerseits und zur Unterbringung der Bahnhofspost- und Telegraphenbureaus andererseits überlassen werden. Die Eisenbahndirektion hat daher beschlossen, für das Zugpersonal ein neues Gebäude neben dem bisherigen Uebernachtungsgebäude zu errichten. Die Arbeiten zu diesem Bau werden in den nächsten Tagen vergeben werden, sodaß mit Beginn des Frühjahrs der Bau in Angriff genommen werden kann. — Die diesjährige zweite Schwurgerichtsperiode beim hiesigen Landgericht wird am 9. April ihren Anfang nehmen.

)(**Bromberg**, 25. Febr. [Der hiesige Männerturnverein] hatte zu gestern Abend in der städtischen Turnhalle ein Schauturnen veranstaltet, zu dem sich zahlreiche Gäste eingefunden hatten. Nach beendetem Schauturnen vereinigten sich die Turngenossen und die Gäste zu einem Herrenabend in der „Concordia". Bei Gesang, komischen Vorträgen und turnerischen Uebungen ꝛc. verlief der Abend recht angenehm.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

r. **Landsberg a. W.**, 25. Febr. [Kommunales.] Nach den in der Stadtverordnetensitzung vom Freitag gefaßten Beschlüssen stellt sich der Voranschlag für den Stadthaushaltsetat pro 1894/95 um nicht weniger als 40 934,50 Mark günstiger, als nach dem Magistrats-Entwurf.

© **Elbing**, 25. Febr. (Bismarck-Adresse. Reichstagswahl-Krawall. Verurtheilung.] Wie seit fünf Jahren werden zum 1. April die „Getreuen von Elbing" an den Altreichskanzler, den Fürsten Bismarck, eine Adresse senden. Die Unterschriften werden bereits gesammelt. Die Namen sollen unter der Adresse facsimilirt werden. Gleichzeitig wollen die „Getreuen" diesmal dem Altreichskanzler ein kleines Präsent machen, das aus heimischen Erzeugnissen bestehen soll, nämlich: Ein Faß Riesen-Neunaugen, ein Elbinger Käse, ein Paar Klotzkorken (Holzpantoffeln) und ein Fäßchen vierzigjährigen Tiezenhöfer Machandel Nr. 00. — Die Untersuchung gegen die Theilnehmer des im vorigen Jahre aus Anlaß der letzten Reichstagswahl in dem Vororte Pangritz-Kolonie veranlaßten Krawalls ist jetzt abgeschlossen. Die Aburtheilung der 12 Angeschuldigten findet in der nächsten Schwurgerichtsperiode statt und wird die ganze Woche vom 12. bis 17. März in Anspruch nehmen. Die Anklage lautet auf Aufruhr und Landfriedensbruch. Ueber 100 Zeugen sind zur Verhandlung geladen. — Der frühere Direktor der hiesigen Adolph H. Neufeldtschen Aktien-Gesellschaft, jetzige Kaufmann Friedrich Paschedag aus Stettin, wurde vom Schöffengericht hierselbst wegen Betruges und Unterschlagung zu 100 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

r. **Breslau**, 25. Febr. [Bei dem Revanche-Ringkampf], der am Sonnabend Abend in Liebichs Etablissement hier zwischen Abs und Pierri ausgefochten wurde, gelang es Abs nach 16 Minuten langem Ringen, seinen Gegner zu werfen. Abs erntete stürmischen Beifall. Der Kampfpreis betrug 2000 M. für den Sieger.

* **Schweidnitz**, 23. Febr. [Todesfall.] Am 20. d. Mts. starb hierselbst im Alter von 74 Jahren Fräulein Ottilie von Normann. Die Dahingeschiedene, eine Tochter des hier verstorbenen Majors a. D. v. Normann, war unablässig bemüht, Werke der Wohlthätigkeit zu üben und hat sich namentlich während des Krieges 1866 durch aufopfernde Thätigkeit in der Pflege der Verwundeten und Cholerakranken ausgezeichnet. Für ihre hervorragenden Verdienste wurde ihr von der Königin Augusta der Louisenorden 1. Klasse verliehen.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 26. Februar. Spiritusbericht. Febr. 50 er 48,50 Mark, do. 70 er 28,90 M., März-April — M. Mai —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 26. Febr. [Getreidemarkt.] Sämmtliche Getreidearten ruhig. Rother Mais ca. ¼ Schilling niedriger. Mahlgerste zu Gunsten der Käufer. Für Malzgerste weniger Begehr. Russischer Hafer stetig, trotz großer Nachfrage. — Wetter: Regenschauer. — Angekommenes Getreide: Weizen 43 681, Gerste 50 211, Hafer 148 226 Quarters.

London, 26. Febr. 6 proz. Javazucker loko 15¾, träge. Rüben-Rohzucker loko 12⅞. Tendenz: matt.

Marktberichte.

Marktpreise zu **Breslau** am 26. Februar.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer .	pro 100 Kilo	14,—	13,80	13,50	13,20	12,40	11,90
Weizen, gelber .		13,90	13,70	13,40	13,10	12,40	11,90
Roggen . . .		11,90	11,60	11,40	11,20	10,90	10,60
Gerste		16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		15,60	15,—	14,—	13,50	13,30	13,—
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	21,00	19,80	18,80 M.
Winterrübsen .	20,80	19,70	18,70 „

** **Breslau**, 26. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, die Stimmung bei schwach behaupteten Preisen ruhig.

Weizen stärker angeboten, weißer per 100 Kilogramm 12,40 bis 13,50 –14,00 M., gelber per 100 Kilo 12,40 bis 13,50–13,90 M. Roggen in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilo 11,40 bis 11,60–11,90 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 12,00–14,00–16,00–16,50 M. — Hafer in feinen Qual. wenig Angebot, per 100 Kilo 14,00–14,80–15,60 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm alter 12,40 bis 12,60 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,20–11,40 Mark. — Erbsen wenig Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,00 bis 16,00 M. Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 M. gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00–18,50–19,00 M. Futtererbsen 13,50–14,50 M. — Bohnen ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen sehr fest, gelbe per 100 Kilo. 11,00–12,00–12,80 M., blaue per 100 Kilogramm 10,00 bis 10,50 Mark. — Wicken stärker angeb., per 100 Kilo. 16,00 bis 17,00 bis 17,50 Mark, feine Saatwaare 18–18,50 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlagleinsaat o. Aend., per 100 Kilo. 19,00–22,00–23,50 M. — Winterraps sehr ruhig, per 100 Kilogramm 19,50 bis 20,25 bis 21,00 Mark. — Winterrübsen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 19,25–20,10–20,80 M. — Sommerrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilo 19,50 bis 21,00 bis 23,00 Mark. — Leindotter ohne Geschäft, per 100 Kilo 17,00–18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,25 bis 12,75 Mark, fremde 12,25 bis 12,50 M. — Leinkuchen ruhig per 100 Kilogr. schlesische 14,50–15,00 M, fremde 14,00–14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 11,50–12,00 M. — Kleesamen schwach zugeführt, rother ruhig, per 50 Kilogr. 45 bis 55 bis 60 bis 63 weißer fast ohne Angebot, per 50 Kilo 45–53–65–75–85 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen etwas mehr Frage, per 50 Kilogr. 40–50–60–63 M. — Tannen-Kleesamen ohne Zufuhr, per 50 Kilogramm 45–50–60–66 M., — Thymothee schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 20,00 bis 25,00–28,00–30,00 M. — Serabella 12,00–13,50 bis 14,00 Mark. — Gelbklee fest, pr. 50 Kilogramm 40–50 bis 58 Mark, feinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 19,50–19,75 Mark. — Roggenmehl 00 17,00–17,50 Mark, Roggen-Hausbacken 16,50 bis 17,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,80–9,00 M., ausländisches 8,40–8,80 Mark. Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 8,20–8,70 M., ausländ. 8,00 bis 8,40 Mark. — Weizenschale per 100 Kilo 8,20 bis 8,40 Mk. — Kartoffeln schwache Zufuhr, pro 50 Kilogr. 1,30–1,50 M., 2 Ltr. 8–9–10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 4,10 bis 4,60 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 28,00–32,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 22,00–24,00 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 26. Febr. Schluß-Kurse.

		Not.v.24
Weizen pr. Mai	143 —	143 50
do. pr. Juli	145 —	145 50
Roggen pr. Mai	126 —	127 —
do. pr. Juli	127 25	128 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.		Not.v24
do. 70er loko o. F.	31 50	31 60
do. 70er Febr.	35 50	35 80
do. 70er April	36 10	36 30
do. 70er Mai	36 30	36 50
do. 70er Juni	36 70	36 70
do. 70er Juli	34 10	37 30
do. 50er loko o. F.	51 20	51 30

		Not.v24			Not.v.24
Dt. 3%Reichs-Anl.	87 10	87 —	Posn. 4½% Pfdbrf.	66 90	67 20
Konsolid. 4% Anl.	101 80	107 90	do. Liquid.-Pfdbr.	— —	— —
do. 3½% „	103 70	101 70	Ungar. 4% Goldr.	96 25	96 20
Pos. 4% Pfandbrf.	103 10	103 —	do. 4% Kronenr.	91 75	91 90
Pos. 3½% do.	98 40	98 50	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	224 —	224 —
Pos. Rentenbriefe	103 70	103 70	Lombarden	47 90	48 20
Pos. Provz.-Oblig	96 75	96 90	Disk.-Kommandit	190 90	189 60
Oesterr. Banknoten	163 60	163 60	**Fondsstimmung**		
do. Silberrente	94 25	94 20	schwach		
Russ. Banknoten	118 60	218 75			
R.4½%Bdk.Pfd.	104 40	104 40			

Ostpr.Südb.E.S.A	90 40	90 30	Schwarzkopf	238 —	240 25
Mainz Ludwigshft	116 40	116 25	Dortm.St.-Pr. L.	61 90	61 60
Marienb.Mlaw.do	87 25	87 —	Gelsenkirch. Kohlen	150 75	151 —
Griechisch4%Goldr	24 —	23 90	Inowrazl. Steinsalz	43 60	43 75
Italienische Rente	74 40	74 60	Ultimo:		
Mexikaner A.1890	59 50	57 50	It. Mittelm. E. St. A.	77 90	78 20
Russ4%konsA.1880	100 10	— —	Schweizer Centr.	121 25	121 20
do.zw.Orient.Anl.	68 90	69 —	Warschauer Wiener	234 75	234 50
Rum. 4% Anl.1890	84 50	84 25	Berl. Handelsgesell.	134 40	133 60
Serbische R. 1885.	65 25	64 30	Deutsche Bank-Aktien	169 —	168 75
Türk. 1% kons.Anl.	25 05	25 10	Königs- und Laurah.	123 75	123 30
Disk.-Kommandit	190 —	189 90	Bochumer Gußstahl	132 25	131 70
Pos. Spritfabrik	94 —	— —			

Nachbörse: Kredit 225 60, Disconto-Kommandit 190 90 russische Noten 218 60

Stettin, 26. Febr. (Telegr. Agentur B. Heimann. Posen.)

		Not.v.24.			Not.v24
Weizen matt			**Spiritus** niedriger		
do. April-Mai	139 50	140 —	per loko 70er	30 20	30 50
do. Mai-Juni	— —	— —	„ April-Mai „	30 80	31 20
Roggen matt			„ Mai-Juni „	31 —	31 50
do. April-Mai	121 75	122 —	**Petroleum***)		
do. Mai-Juni	— —	— —	do. per loko	8 80	8 80
Rüböl matt					
do. April-Mai	44 20	44 50			
do. Sept.-Okt.	44 50	44 70			

*) **Petroleum** loko versteuert Usance 1¼ Proz.

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 28. Februar 1894, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Beschlußfassung über die Mandatsniederlegung des Herrn Stadtverordneten Andersch.
2. Wahl eines unbesoldeten Magistrats-Mitgliedes.
3. Vorlage des Magistrats betreffend die Neuregelung der Gehälter der städtischen Mittelschullehrer, Lehrer und Lehrerinnen.
4. Wahlen.
5. Feststellung von Etats pro 1894/95.
6. Bewilligung von Mehrausgaben.
7. Persönliches.

Aufforderung
zur
Anmeldung als Erbe.

Am 18. Dezember 1893 ist in Dresden

Frau **Honorata verw. Schonert, geb. Szczepkowska**

gestorben. Ihr Nachlaß ist, da irgend welche Erben hier nicht bekannt, in gerichtliche Verwahrung genommen und Herr Rechtsanwalt Justizrath Böhmig in Dresden als Nachlaßvertreter verpflichtet worden. Die zur Ermittelung etwa vorhandener Erben angestellten Erörterungen haben bisher zu einem Resultate nicht geführt und ergeht deshalb auf Antrag des Nachlaßvertreters an alle Personen, welche entweder selbst Erbe der Frau verw. Schonert zu sein behaupten oder über diese Erben Auskunft zu geben in der Lage sein sollten, hiermit öffentlich das Ersuchen, sich bei dem unterzeichneten Königlichen Amtsgerichte unter Beibringung der erforderlichen Legitimationspapiere zu melden oder dasjenige anher anzuzeigen, was ihnen bezüglich der Erben der pp. Schonert bekannt ist.

Frau Honorata verw. Schonert geb. Szczepkowska ist im Januar 1818 zu Posen als Tochter des Professor Josef Szczepkowski und dessen Ehefrau Caroline geb. Marchwicka geboren und im Jahre 1841 in der St. Matthiaskirche zu Breslau mit dem Kaufmann Carl Adolf Schonert getraut worden. Ihr Vater, der genannte Prof. Szczepkowski, ist am 2. November 1848 gestorben; seine Wittwe hat sich nachmals anderweit an einen Gnesener Einwohner Namens Szeffer verheirathet. Aus dieser letzteren Ehe sind Kinder, soviel hier bekannt geworden, nicht hervorgegangen. 2345

Königl. Sächs. Amtsgericht
Dresden, Abth. III a/A., den 19. Februar 1894.
D. Böhme.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Tarnowo Band I Blatt 4 auf den Namen des Eigenthümers **Johann Świtala** in Tarnowo eingetragene, zu Tarnowo belegene Grundstück

am 14. April 1894,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 242,82 Mark Reinertrag und einer Fläche von 26,93,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 2564

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung VI, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 16. April 1894,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wongrowitz, d. 23. Febr. 1894.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Josephkowo Band I Blatt 5 und Band II Blatt 53 und Kowalewko Gutsbezirk Band IV Blatt 86 auf den Namen der **Carl** und **Eva**, verwittwet gewesenen **Willert**, geborenen **Müller, Grüning**'schen Eheleute zu Josephkowo eingetragenen, zu Josephkowo beziehungsweise Kowalewko Gutsbezirk belegenen Grundstücke 2563

am 20. April 1894,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle zu Josephkowo versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 113,07 Mark beziehungsweise 28,35 Mk. beziehungsweise 116,28 Mark Reinertrag und einer Fläche von 17,3080 Hektar beziehungsweise 4,3880 Hektar beziehungsweise 8,9310 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung IV eingesehen werden.

Exin, den 18. Februar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Aus dem Gerichtssaal.

F. **Ostrowo**, 24. Febr. In der gestrigen Strafkammersitzung wurde der Schornsteinfeger Krebs aus Pleschen wegen Beamtenbeleidigung zu zwei Monaten Gefängniß und der Arbeiter Felix Hendrik aus Slupia wegen gewerbsmäßiger Wilddieberei zu einer viermonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

ꝛ **Bromberg**, 25. Febr. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde eine Anklagesache wegen Diebstahls gegen den erst 20 Jahre alten Lackirer Boleslaus Chraptowski von hier verhandelt. Gegen denselben lagen nicht mehr und nicht weniger als 22 Diebstähle vor, welche der Angeklagte meist zur Nachtzeit mittelst Einbruchs hier in der Stadt auf verschiedenen Stellen ausgeführt hat. Die Einbrüche erfolgten in der Regel durch die Fenster. Er stahl alles, was in den Bereich seiner diebischen Hände gelangte und was er mitnehmen konnte, ja, sogar Visitenkarten verschmähte er nicht und nahm dieselben bei dem Einbruche in den Laden eines hiesigen Lithographen mit sich. Der Angeklagte wurde zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 14 Jahre Zuchthaus beantragt.

* **Berlin**, 24. Febr. Die Schauspielerin Anna Kerber gab am Sonnabend zum zweiten Male eine gezwungene Gastrolle hinter den Breitern, welche die Anklagebank bedeuten. Sie hatte sich als eine phantasiereiche und gewandte Schauspielerin im Verkehr mit ihren Anbetern gezeigt, sich dabei aber eines Betruges schuldig gemacht. Der Fall deckte sich im Wesentlichen mit einem Betruge, der ihr früher eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten eingetragen hatte. Sie hatte damals einen älteren, adeligen Herrn, mit dem sie ein Liebesverhältniß unterhielt, um 1900 Mark gebracht, indem sie sich als die Tochter eines Grafen Dohna ausgab und angeblich Geld gebrauchte, um einen Prozeß gegen ihren Vater zu führen. Sie betrog den Gönner nicht nur um sein Geld, sondern täuschte ihn auch in anderer Beziehung, denn ihr richtiger Liebhaber war ein Handlungsreisender. Das anmuthige Doppelspiel erhielt eine unliebsame Unterbrechung durch die Verurtheilung der Angeklagten. Nach Verbüßung ihrer Strafe kam sie sofort auf eine neue Schwindelei. Ihr früherer Bräutigam hatte sie einem Kollegen vorgestellt. Sie machte ihn ausfindig und näherte sich ihm. Bald war der Jünger Merkurs über beide Ohren in sie verliebt. Er wußte nichts von ihrer Bestrafung und glaubte die abenteuerliche Geschichte, die sie ihm vortrug. Sie sei die Tochter eines hohen Offiziers und bei einem Regierungsbaumeister in Posen in Pflege gegeben worden. Dieser halte ihr ihr großes Vermögen vor, sie habe ihn verklagt und der Prozeß rößere sich dem Ende. Mit ihrem früheren Liebhaber habe sie gebrochen. Ihr neuer Bekannter war sofort bereit, an dessen Stelle zu treten, er will auch die Absicht gehabt haben, die Angeklagte zu heirathen. Schon nach wenigen Tagen, nachdem ihr Bräutigam seine Geschäftstour wieder aufgenommen hatte, erhielt er von der Angeklagten einen Brief mit der Bitte, ihr auf kurze Zeit 600 Mark zu leihen. Ihre Bitte wurde sofort erfüllt. Nun reiste die Treulose mit dem Gelde nach Köln, wo ihr früherer Bräutigam sich gerade aufhielt. Sie brachte das Geld in kurzer Zeit durch. Als sie nach Berlin zurückkehrte, versuchte der ältliche adelige Herr mit seinen beiden Nachfolgern zu Gunsten der Angeklagten einen Vergleich zu Stande zu bringen, sein Bemühen scheiterte aber. Der Staatsanwalt wollte die Angeklagte jetzt mit ein Jahr 6 Monaten bestraft wissen, der Gerichtshof erkannte indessen nur auf sechs Monate Gefängniß.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 24. Febr. Ein räthselhafter Vorgang erregte am Donnerstag Abend Aufsehen in dem Hause Metzerstr. 20. Aus der Wohnung der Wittwe Anna Wollenberg ertönte ein schriller Aufschrei, und Hausbewohner liefen vor die Eingangsthür. Als man durch die Thür hindurch Auskunft über den Vorgang im Innern verlangte, antwortete die Frau: „Es ist nichts; ich kann nicht öffnen, da ich den Schlüssel nicht habe." Als nun aber Frau Wollenberg am Freitag Morgen nicht zum Vorschein kam, auch kein Zeichen von sich gab, ließ man durch einen Schlosser öffnen und fand die Gesuchte auf dem Sopha als Leiche sitzend auf. Bei näherer Nachforschung entdeckte die Polizei auf dem Tische und an den Kleidern der Frau Phosphorreste, die auf einen Selbstmord schließen lassen.

An einem Hochzeitstage verhaftet wurde gestern das Schlächter-Ehepaar Andreasstraße, weil es in dem Verdacht steht, Möbel gewerbsmäßig „verschoben" zu haben.

Ueber einen peinlichen Vorfall, der in Sportkreisen lebhaftes Aufsehen erregt, geht der „Post" folgende Mittheilung zu: Herr Ph. Mosino, der früher als Direktor der Trabrenn-Gesellschaft Berlin-Westend fungirte, traf am Donnerstag Nachmittag zwischen 2½ und 5½ Uhr vor dem Hause des Union-Klubs in der Schadowstraße mit dem zufällig des Weges kommenden Mitglied dieses Klubs Herrn Dr. von Hartogensis zusammen, den er als Mitbesitzer der Sport-Welt für ein am letzten Sonntag erschienenes, „Veritas" unterzeichnetes Eingesandt, das die Direktoren-Thätigkeit des Herrn Mosino kritisirt, verantwortlich gemacht haben soll. Nach einem kurzen, heftigen Wortwechsel hieb Herr Mosino auf seinen unvorbereiteten Gegner mehrere Male mit dem Stocke ein, um sodann in den Räumen der Technischen Kommission zu verschwinden.

Die Untersuchung über den Tod der unverehelichten Anna Winkler, die Ende Januar unter bisher nicht aufgeklärten Umständen in ihrer Wohnung in der Borsigstraße gestorben ist, scheint eine unerwartete Wendung genommen zu haben, denn das Berliner Amtsgericht hat die Verhaftung des Austrägers Fritz Gebauer in Frankfurt a. M. beschlossen, von dem festgestellt ist, daß er sich in Gesellschaft der Winkler in der Nacht vor ihrem Tode befunden hat. Auf Grund einer telegraphischen Weisung ist die Verhaftung ausgeführt worden und am Sonnabend hat sich ein Kriminalschutzmann nach Frankfurt a. M. begeben, um Gebauer nach Berlin zu bringen.

† **Krasse Bilder aus dem Leben in der Reichshauptstadt** liefert die nachstehende Schilderung, welche wir der „Volkszeitung" entnehmen: Der Inhaber eines hiesigen großen Balllokals betreibt in seinem Geschäft nicht blos Wucher, sondern auch Kuppelei und verschleierten Wucher. Wir beschränken uns heute auf zwei von diesen Punkten. Ein junger 21 Jahre alter Kaufmann S., der einer reichen und guten Berliner Familie angehört, führte ein verschwenderisches Leben und brauchte für seine noblen Neigungen Geld. In seinem Leichtsinn wandte er sich an den Inhaber des Tanzlokals, der ihm unter der Bedingung Darlehne bewilligte, daß er die Hälfte der Beträge in dem Lokale verjubelte, über die Gesammtsumme aber Wechsel ausstellte. So erhielt der Geschäftsmann am 1. Juli v. J. einen Wechsel über 10 500 M., am 9. September über 1200, am 12. und 13. September über 1600, am 30. September über 2300 M., am nächsten Tage über 4000 und so fort, bis am 10. Oktober die Gesammtsumme von 25 820 erreicht war. Da nun aber die Hälfte der Summe unmöglich jedesmal verzecht werden konnte, so spülte man sogar die gebrauchten Gläser mit Sekt aus. Natürlich konnte der junge Mann die Wechsel nicht einlösen und gab, nachdem noch 1200 M. Zinsen für 9 Monate hinzugekommen waren, eine pupillarisch sichere Hypothek in Höhe von 30 000 M. auf ein Grundstück in der Oranienstraße als Sicherheit. Obgleich nun hierdurch der Lokalinhaber völlig gedeckt war, so versuchte ein Helfershelfer, Namens P., noch mehr Vortheil herauszuschlagen, so daß der junge Mann den deutschen Boden verließ und sich nach Amerika wandte. Jetzt versuchte die Mutter des jungen Mannes die Hypothek wieder in ihren Besitz zu bringen und nahm dazu einen Berliner Rechtsanwalt R. in Anspruch. Dieser lud den Wirth vor und brachte einen Vergleich dahin zu Stande, daß die Hypothek mit etwa 24 000 M. ausgelöst wurde. Frau S. mußte sich gleichzeitig verpflichten, keine Anzeige zu erstatten. Gegenwärtig befindet sich der junge Mann in Frankreich, wird aber demnächst nach Berlin zurückkehren. Inzwischen ist die Angelegenheit dadurch ruchbar geworden, daß andere Opfer der beiden „ollen ehrlichen Seemänner" beim Zusammentragen weiteren Materials mit der Mutter des jungen S. in Verbindung getreten sind. Wir kommen auf diesen Fall noch zurück.

† **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich im Pariser Gaité-Theater. In dem Ausstattungsstück „Surcouf" stürzte während der Schiffsscene ein Mastbaum um, und eine große Anzahl von Ballerinen, welche sich auf den Raaen befanden, wurden von einer ganz bedeutenden Höhe auf die Bühne geworfen. Nur wenige von den Mädchen konnten sich wieder erheben, die meisten mußten von der Bühne getragen werden, da sie schwere Verletzungen erlitten hatten.

† **Universitätsjubiläum.** Am 20. Februar hat die Universität Petersburg die Feier ihres 75jährigen Bestehens begangen. Eine glänzende Gesellschaft versammelte sich in der Aula der Universität zu dem Festakte. Professor Smirnow hielt die Festrede und gab einen Ueberblick über die Geschichte der Universität. Von Kaiser Alexander I. ins Leben gerufen, wurde sie im Hause der von Peter dem Großen gegründeten zwölf Reichsministerien, dem sogenannten „Gebäude der 12 Kollegien", untergebracht. Daher kommt es, daß das Universitätsgebäude noch heute den Eindruck macht, als seien es 12 Häuser, die in einer Reihe laufen und nur lose mit einander verbunden sind. Selbstredend kann die Petersburger Universität hinsichtlich ihrer Leistungen in keiner Weise mit ausländischen Universitäten konkurriren, die im Allgemeinen auch auf ein höheres Alter zurückblicken. Immerhin hat sie auch allgemein bekannte Persönlichkeiten zu ihren Schülern gezählt. Es seien hier genannt der Historiker Bilbassow, die Schriftsteller Maikow und Cerpigorjew, vor Allem Iwan Turgenjew und Graf Leo Tolstoi. Letzterer hatte in seiner Jugend die Moskauer Universität besucht, mußte diese aber „wegen Unfähigkeit" verlassen; in Petersburg errang er einen gelehrten Grad. Nach Professor Smirnow sprach Professor Schinkewitsch über die Erblichkeit physischer Gebrechen bei Menschen und Thieren. Den Beschluß der Feier bildete ein Festmahl, an welchem zahlreiche frühere Schüler der Petersburger Universität theilnahmen.

† **Ein seltenes Ei.** Ein Ei des großen Alk, eines nordatlantischen Tauchervogels, von welchem seit 1844 kein lebendes Exemplar mehr angetroffen worden, kam auf einer Auktion in London zum Verkauf und erzielte den höchsten Preis, der je für ein Ei dieser Art bezahlt worden, 300 Guineen (6300 M.). So viel man weiß, existiren überhaupt nur noch 68 dieser Eier, von denen 19 Museen 29, und 21 Privatleute 39 besitzen. In England und Schottland befinden sich 48, in Frankreich 10, in Deutschland 3, in Holland und Amerika je 2 und je 1 in Dänemark, Portugal und der Schweiz. Das gestern zum Verkauf gekommene erstand in den dreißiger Jahren der britische Ornithologe Yarrell von einem Fischer in Boulogne, der es zusammen mit einigen Schwanen-Eiern auf eine Schnur gezogen hatte und auf die Frage nach dem Preise antwortete: „Einen Franken für jedes weiße und zwei für das gefleckte." Nach Yarrells Tode erzielte 1856 dieses zwei Franken-Ei Pfd. Sterl. 21. 1875 ging dasselbe in den Besitz des Baron d'Haumonville über, der als glücklicher Besitzer dreier anderer Exemplare dieses etwas beschädigte verkaufen ließ.

† **Preis-Ausschreiben.** Im Jahre 1896 feiern der Deutsche Brauerbund und die „Allgem. Brauer- und Hopfen-Zeitung", das Bundesorgan, ihr 25jähriges Jubiläum. Diese Doppelfeier veranlaßt den Herausgeber der „Allgem. Brauer- und Hopfen-Zeitung", einen Preis von 1000 M. auszuschreiben für eine folgendermaßen zu betitelnde Festschrift: „Die Entwickelung der deutschen Bierbrauerei vom handwerksmäßigen Betrieb zur Bierfabrikation und zur Groß-Industrie." Näheres erfahren die Bewerber von dem Herausgeber der „Allgem. Brauer- und Hopfen-Zeitung" J. Karl in Nürnberg.

† **Sarah Bernhardt und die Studenten.** Aus Paris wird berichtet: Sarah Bernhardt wohnte unlängst einem Feste, welches der „Studentenverein" gab, bei, wobei sie Stellen aus „Izeyl" rezitirte, die viel Beifall fanden. Sie war darüber so erfreut, daß sie nächsten Sonntag in ihrem Renaissance-Theater eine Vorstellung von „Izeyl" ausschließlich für die Studenten giebt. Die 900 Plätze des Theaters sind dem „Studentenverein" reservirt.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 26. Februar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Moritz Meumann mit Sophie Hamburger, Arbeiter Friedrich Schneider mit Christiane Schieweg.

Geburten.

Ein Sohn: Klempner Hermann Kunst, Schuhmacher Josef Glowacki, Schuhmacher Felix Mlynarkiewicz, Kutscher Johann Laskowski.

Eine Tochter: Stabshoboist Hermann Hasenjäger, Arbeiter Josef Redlich, städt. Feuerwehrmann Michael Owczarczak, Mittelschullehrer Karl Kinzel.

Sterbefälle.

Kasimir Bryx 4 Woch., Journalist u. Kunstzeichner Wladislaus Motty 42 J., Wwe. Katharina Zietak 58 Jahre, Wilhelm Klein 1 J., Frau Katharina Jasiczak 38 J., Schuhmacher Gustav Malinski 40 J.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. März 1894.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Fraustadt. 1. Am 9. März, Vorm. 10 Uhr: Grundstücke Nieder-Zedlitz, Nr. 46 und Nr. 80 bez. Nr. 20; Fläche 3,20,67 Hektar, 88 Ar, 70 Quadratmeter, bezw. 4,70,32 Hektar, Reinertrag 41,31 M., 8,76 M., bezw. 53,43 M., Nutzungswerth 135 bezw. 0,00 M. — 2. Am 14. März, Vormittags 10 Uhr: Grundstücke Fraustadt Nr. 770 und Nr. 379; Fläche 1,84,80 Hekt., und 24 Ar 50 Quadratmeter, Reinertrag 44,13 und 14,40 M., Nutzungswerth bezw. 624 M.

Amtsgericht Koschmin. Am 7. März, Vormitt. 9 Uhr: Grundstück Blatt 266, belegen in Pogorzela, Kreis Koschmin; Fläche 0,09,50 Hektar, Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Krotoschin. Am 10. März, Vormittags 9 Uhr: Grundstücke Blatt 433 und 617, belegen zu Kobylin; Fläche 2,16,20 Hektar, Reinertrag 31,35 M., Nutzungswerth 44 M.

Amtsgericht Lissa. 1. Am 5. März, Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt 13, Gemarkung Striesewitz; Fläche 5,19,80 Hektar, Reinertrag 31,92 M. — 2. Am 7. März, Vorm. 9½ Uhr: Grundstück Lissa Nr. 939, belegen in der Stockgasse; Nutzungswerth 60 M. — 3. Am 8. März, Vorm. 9½ Uhr: Grundstücke Blatt 378 und 380 Lissa (Mühlgasse); Fläche 8,65 Ar, Nutzungswerth 252 M. — 4. Am 15. März, Vorm. 9 Uhr: Grundstücke Striesewitz Blatt 5 bezw. Lissa Blatt 1233; Fläche 111,2460 Hektar, Reinertrag 1009,89 M., Nutzungswerth 276 M.

Amtsgericht Neutomischel. Am 3. März, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 103, Wittomischel; Fläche 1,28,50 Hekt., Reinertrag 8,16 M., Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Posen. 1. Am 2. März, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 16, Moschin; Fläche 0,28,60 Hektar, Reinertrag 1,08 M., Nutzungswerth 238 Mark — 2. Am 5. März, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Glinienko Bl. Nr. 19; Fläche 13,40,30 Hekt., Reinertrag 90,19 M., Nutzungswerth 90 M. — 3. Am 9. März, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 498, Dorf Jersitz; Fläche 0,16,64 Hektar, Reinertrag 1,95 M., Nutzungswerth 7200 M.

Amtsgericht Pudewitz. Am 7. März, Nachm. 3 Uhr: Rittergut Siedlec Blatt Nr. 313; Fläche 771,53,31 Hektar, Reinertrag 8799,33 M., Nutzungswerth 2227 M.

Amtsgericht Rogasen. Am 1. März, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 351 Rogasen; Fläche 0,77,60 Hektar, Reinertrag 8,16 M., Nutzungswerth 1340 M.

Amtsgericht Samter. Am 7. März, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 47, Kozmin; Fläche 7,39,63 Hektar, Reinertrag 49,98 M.

Amtsgericht Schildberg. Am 10. März, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Nr. 58, belegen in Gruszkowo Mühle, eingetragen im Grundbuche von Myslentew Band II Blatt 58; Fläche 44,06,50 Hektar, Reinertrag 117,72 M., Nutzungswerth 150 M.

Amtsgericht Schroda. 1. Am 3. März, Vorm. 9 Uhr: Landgut Borowo Nr. 7; Fläche 224,29,60 Hektar, Reinertrag 1377,42 M., Nutzungswerth 336 M. — 2. Am 5. März, Vorm. 9 Uhr: Rittergut Heinrichsau im Kreise Schroda; Fläche 713,16,88 Hektar, Reinertrag 5538,69 M., Nutzungswerth 876 Mark.

Amtsgericht Unruhstadt. Am 9. März, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 17 Neudorf Karge; Fläche 2,19,40 Hektar, Reinertrag 12,12 M., Nutzungswerth 240 Mark.

Amtsgericht Wollstein. Am 9. März, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt 15 Komorowo-Hauland; Fläche 0,577 Hektar, Reinertrag 0,78 M., Nutzungswerth 18 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. 1. Am 3. März, Vormitt. 9 Uhr: Grundstück Prondy Kolonie Nr. 35, Blatt 364; Fläche 3,88,50 Hektar, Reinertrag 28,71 M., Nutzungswerth 54 M. — 2. Am 5. März, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Zielonke Nr. 82 (Blatt Nr. 481); Fläche 2,12,40 Hekt., Reinertrag 11,10 M., Nutzungswerth 18 M.

Amtsgericht Tremessen. 1. Am 6. März, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 148 Band IV des Grundbuchs von Kwieciszewo; Fläche 55,28,70 Hektar, Reinertrag 417,75 M., Nutzungswerth 180 M. — 2. Am 13. März, Vorm. 11 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 7, belegen zu Gembitz; Fläche 0,50,50 Hektar, Reinertrag 9,00 M., Nutzungswerth 253 M.

Amtsgericht Wongrowitz. Am 2. März, Vorm. 10½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 38, Schokken, im Kreise Wongrowitz; Fläche 14,20,20 Hektar, Reinertrag 185,22 M., Nutzungswerth 170 M.

Von der Lebensmitteluntersuchung.

Eine sehr interessante Arbeit*) wurde diese Tage wieder von dem Verfasser des bekannten Werkes über die Deutschen Rheinweine, Hofrath Dr. C. Schmitt, Direktor der amtl. Lebensmitteluntersuchungsanstalt in Wiesbaden, beendigt. Dr. Schmitt unterzog die aus allen Theilen Deutschlands von einer größeren Zahl renommirter Weinfirmen angekauften französischen und italienischen Rothweine einer sorgfältigen Untersuchung und kam dabei zu dem Resultate, daß wenn auch gegen die Reinheit und Güte der zur Prüfung gestandenen französischen Proben, wie dies ja auch von dem Ansehen, in welchem die betr. Firmen stehen, nicht anders zu erwarten gewesen sei, sich nichts einwenden lasse, diese französischen Weine doch mit den gleichfalls untersuchten in der gleichen Preislage sich bewegenden Weinsorten der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. (Centralverwaltung Frankfurt a. M.) nicht zu konkurriren vermöchten. Herr Hofrath Dr. Schmitt stellt diesen unter königlich italienischer Staatskontrolle stehenden Marken dieser Gesellschaft das Zeugniß unbedingter Reinheit, vorzüglichen Geschmackes und großer Billigkeit aus und betont zugleich, daß wenn schon eine so wesentliche Differenz sich bei den von ersten Firmen bezogenen Proben zu Gunsten der Marken der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft ergäbe, um wie viel größer noch dieser Unterschied bei den vielen anderen im Verkehr befindlichen Bordeauxweinen, an denen der Name häufig das einzige französische sei oder bei den von italienischen Verschnittweinen mit geringen deutschen Weinen oder dergl. hergestellte sogenannte italienische Naturweine sein müsse.

Da Weine vielfach auch als Stärkungsmittel ihre Verwendung finden, so sollte man eine Garantie, wie sie die Weine der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft bieten, wohl berücksichtigen, zumal diese von Qualität tadellosen, gut abgelagerten, vorzüglich mundenden und von den Herren Aerzten empfohlenen Weine so billig sind (z. B. Marca Italia 90 Pfg., Vino da Pasto Mk. 1.05 pro Flasche u. s. w.), daß selbst der weniger Bemittelte sich deren Genuß erlauben kann.

*) Diese Arbeit ist durch die Central-Verwaltung der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. in Frankfurt a. M. **gratis** und **franco** zu beziehen.

Atlas-Thee schmeckt delikat und bekommt vorzüglich. In Deutschland der beliebteste und meist getrunkene. Qualität beständig gleich gut.

Trinkt Atlas-Thee



Preis per Pfund M. 2.60. M. 3. M. 4.

Erhältlich in 1/2 1/4 u. 1/8 Ko. Büchsen.

Nur echt mit nebiger Schutzmarke.

In **Posen** zu haben bei: **R. Barcikowski,** Neuestr. 7/8 u. St. Martin 20, **Frenzel & Co.** Confitüren, **Jasiński & Ołyński,** St. Martin 62 u. Filiale Breslauerstr., **P. Muthschall,** Friedrichstr., **M. Pursch,** Theaterstrasse 4, **J. Schmalz,** Friedrichstr. 25, **F. G. Fraas Nachf.** u. Filiale **Wreschen, Paul Wolff,** Wilhelmspl. 3, **W. Zielinski,** Wallischei, Drogerie. Verkaufsstellen für **Atlas-Thee in Inowrazlaw** bei: **F. Kurowski, R. Tomaszewski Nachfolger E. Bartel,** in **Krotoschin** bei: **Carl Kohser,** Delikatessenhandlung, **S. Mierzynski,** in **Gostyn** bei: **K. Strzyzewski,** Drogerie, in **Wollstein** bei: **J. Hamel,** Drogerie. 1221

Hypothekarische Darlehne

jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt

Gerson Jarecki,

1787 Sapiehaplatz 8 in Posen.

---

70 Zugochsen

stelle am 6. März in **Winzig** zum Markt zum Verkauf. Die Ochsen stehen am 5. März bei mir in **Herrnstadt** zur Ansicht, wiegen 12—14 Ctr., sind prima Qualität.

Herrnstadt. 2393

Julius Krug.

Dom. Eduardsfelde bei Posen hat zum Verkauf 10 Stück fette und schöne Rinder. 2495

Möbelplüsche glatt und façonnirt, bunt gewebt. Plüsche (Moquettes) wie abgepasste Kameeltaschen in reizenden Mustern und Farbenstellungen.

Plüschdecken in reichster Auswahl,

Leinenplüsche

Wollreps, Granit u. Satins zu Decorations- u. Polsterzwecken versende zu Fabrikpreisen direct an Private. Muster franco gegen franco.

E. Weegmann, Bielefeld.

Umfärbung in eigener Färberei billigst.

Sopha billig zu verkaufen Ritterstr. 19, pt. links. 2513

---

311 echte, gestempelte nur ausländische **Briefmarken** keine Privatmarken wor. 222 nur überseeische, z. B. Cap, Chili, Columb., V. St., Egypt., Ind., Austral. 2c. Umt. gen. Br. 1 M.

R. Wiering, Hamburg.

Genuine Caloric Punch

echt schwed. Punsch von

J. Cederlunds Söner,

Stockholm

Filiale für Deutschland: **Lübeck, Gr. Burgstr. 26**

Generalagent f. Deutschland und Oesterreich-Ungarn:

George Pflümer, Hameln a. W.

Frischen

Spargel.

Zum Mai und Juni können noch einige Abnehmer täglich frischen Spargel geliefert bekommen. Dieselben wollen sich wenden an **Carl Jentsch & Co.,** Spargelplantage, Rittergut Gänsefurth bei Stassfurt. 2338

Gemüse,

als: **Blumenkohl, Teltower Rübchen, Weiß- u. Rothkraut, Wrucken gelbe, rothe Rüben, Sellerie, Porree, Petersilie** 2c. empfiehlt in schönster Waare

Paul Hoffmann,

Handelsgärtner, Opalenica.

Mein Verzeichniß über Sämereien, Rosen 2c. steht zu Diensten.

Nächste Woche Ziehung!

Mit hoher landesherrlicher Genehmigung! Concessionirt im Königr. Preussen und anderen deutschen Staaten. Zum Besten der unter dem Schutze Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin von Preussen stehenden Kinderheilstätte zu Salzungen

Grosse Lotterie, Ziehung am 8., 9. und 10. März 1894 zu Meiningen. **5000 Gewinne,**

darunter Haupttreffer im Werthe von **50 000** Mark. **Loose à 1 Mark.**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra.), sind zu beziehen von der **Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen.** 522

In **Posen** zu haben bei **Lindau & Winterfeld,** Wilhelmsplatz 3, **H. Lichtenstein,** Berlinerstr. 2. **M. Bendix,** Wasserstrasse 7, **S. Hepner,** Wronkerstrasse 92, I. Etage, **Bernhard Lippmann,** Alter Markt 61.



Tafelbutter.

Feinste Süßrahmtafelbutter, feinste Molkereibutter vers. tägl. frisch in Postkolli à 9 Pfd. netto zu M. 9,90 und M. 10 50 franko Postnachnahme. 2095

L. G. Manne jr., Ulm a. D.

Firma gegr. 1858.

---

12 HÖCHSTE PREISE

Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."

Cognac der Act.-Gesellsch. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.

Grösste u. solideste Bezugsquelle.

Grossisten-Verkehr. – Export.

Muster gratis und franco.

Eine **gut erhaltene**

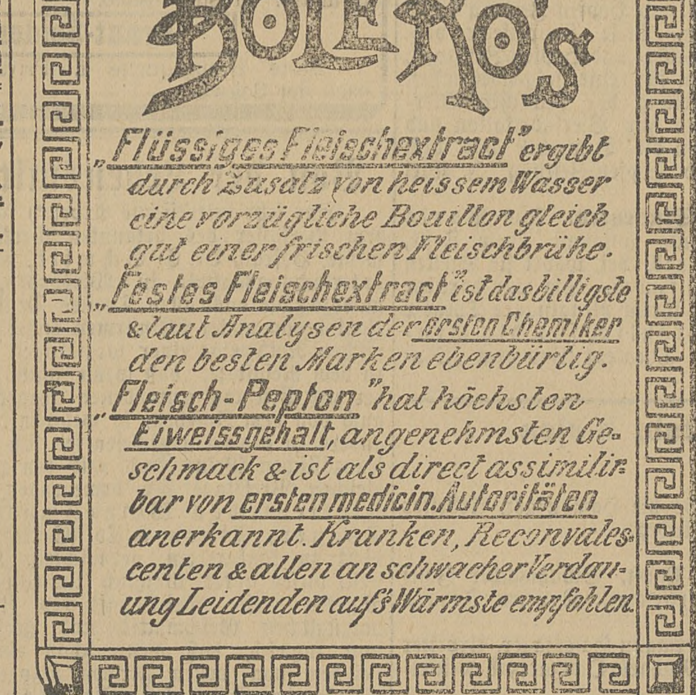
Laden-Einrichtung

ist **umzugshalber** und dadurch erforderlichen Neuanschaffung wegen unter **günstigen** Bedingungen **sofort** zu verkaufen.

Bruno Fechner,

Cigarren- u. Tabak-Handlung,

2533 Gnesen.





17. Zuchtvieh-Auktion in Mestin

am 14. März 1894, Mittags 1½ Uhr.

Zum Verkauf kommen:

18 Bullen der schweren Amsterdamer Race, 14 Färsen. Von den Bullen ist die größere Hälfte sprungfähig.

Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen in **Dirschau** und **Hohenstein** zur Abholung bereit. 2431

Preisverzeichniß umsonst.

Wendland, Mestin.





Zimmer-Closets v. 14 M. an in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei.

Rath für Damen i. diskr. Angelegenheiten. Schnelle Heilung sämmtl. Geschlechtskrankh. brieflich von **Dr. Karl, Kopenhagen V.** (Briefe m. 20 Pf. zu frankiren.)

Damen f. billigste diskr. Aufn. u. liebevolle Pflege i. m. Entbdgs-Pensionat Breslau, alt. Taschenstr. 20. Wwe. Heb. **Speer.**

Wohnung zu vermiethen

I. Etage, mit 2 Balkon, 9 Zimm. nebst Zubehör, im Ganzen oder getheilt, Wagen-Remise, Pferdestallung, welche ein Rittmeister von 1887 bis jetzt bewohnt hat, ist sofort oder vom 1. April zu verm. Näheres Posen III Kaiser Friedrichstr. 43 oder Wilhelmsplatz 18 im Sattlergeschäft. 271

Victoriastr. 6, II. Et. 5 Zim., Erker, Küche, Badest. 2c. umzugsh. z. 1. April z. vermiethen.

Herrschaftl. Wohnung

von 5 Zimmern mit sämmtlichem Zubehör ist wegzugshalber zum 1. April zu vermiethen. Preis 900 M. **St. Martin 16/17,** 3 Tr., links, woj. z. erfr. 2352

Möbl. Zimmer m. sep. Eing. mit Kost zu vermiethen 2504 Langestr. 10 parterre rechts.



Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 16724

Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Mieths-Gesuche.

Gr. Lagerkeller mit **Comtoir** im Zwischengeschoß, sowie **1 Stub.** auch **3 Stub.** u. Küche. part., z. verm. Näh. b. W. **Bergstr. 12 b.** 16462

Berlinerstr. 9, III.

1 Wohnung best. aus 7 Zimm., Küche u. reichl. Nebengelaß vom 1. April oder früher billig zu verm. Näheres beim Wirth.

Mein Schuppen

auf dem Centralbahnhofe ist sofort zu vermiethen. 2454

A. Krzyżanowski,

Posen, Sandstr. 10.

Stellen-Angebote.

Einen Amtsgehilfen,

der selbständig arbeitet und gut empfohlen ist, suche ich zum 1. April 2561

Lemke,

Distrikts-Kommiss., Inowrazlaw.

Ein im Polizei- und Verwaltungsfach erfahrener, zuverlässiger u. strebsamer, unverheiratheter

Bureaugehilfe,

der auch der polnischen Sprache mächtig ist, wird vom 1. April für ein Distrikts-Amt gesucht. Anfangsgehalt 900—1000 M., das bei befriedigender Leistung und guter Führung jedes Jahr um 100 Mark bis 1500 Mark steigen soll. Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf und Zeugnissen unter F. F. einzusenden bis zum 10. März an die Exp. d. Ztg. 2409

General-Vertreter

für **Prov. Posen** sucht bessere Fachzeitung. Offerten u. **E S. 400** durch **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.** 2487

Für ein gutes 2485

Berliner Bankhaus

wird ein

Vertreter

mit **Kundschaft** gesucht. Offerten unter F. A. 3041 an **Rudolf Mosse,** Berlin W., Friedrichstraße 66.

Stellung erg. Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Auswahl. **Courier, Berlin-Westend.**

---

2 Commis

finden in meinem Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft vom 1. April cr. Stellung. 2429

Herrmann Dann, Thorn.

Für das hiesige Comptoir eines Fabrikgeschäfts wird per sofort oder 1. April a. c. ein 2449

Lehrling

gesucht. Offerten unter G. L. 100 an die Expedition dieser Zeitung.

Stellen-Gesuche.

Wirthschafts-Inspektor!

Ein verheiratheter, bestens empfohlener Wirthschafts-Inspektor sucht vom 1. April cr. ab Stellung. Anfragen unter **A. B. 10** an die Exped. dieser Zeitung erbeten. 2120

Eine staatl. gepr. 2444

Erzieherin,

israel., sucht p. 1. April d. J. Stellung. Gefl. Off. a. d. Exp. dies. Ztg. unter **A. L. 425.**

Ein **verh. Müller** sucht v. 1. April 1894 dauernde Stellung als Lohn- und Deputatmüller auf einem Gute. G. Zeugn. st. z. Seite. **L. Friedrich,** Ostatkowo-R. bei Labischin. 2480

Ein intell. **Rechnungsführer,** 31 Jahre alt, militärfr., poln. spr., im Besitze sehr guter Zeugnisse u. Empfehlungen, sucht pr. 1. April oder später eine **dauernde** Stelle, wo er heirathen kann. Derselbe ist auch in sehr guter Rübenwirthschaft Kujawiens als Inspektor thätig gewesen, würde event. auch Inspektorposten übernehmen. Gefl. Offert. postl. Berge, Mark Nr. 111 erbeten.

Suche auf sofort oder später Stelle als **Aufwartemädchen.**

Pauline Epbinder,

Ritterstraße 36,

2451 4. Eingang, 3. Etage.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.